Künstler und Kunsthandwerker in Langenstein und Orsingen

Von Alois Beck, Offenburg [1]

Einleitung

Im Jahre 1826 verkaufte Graf Karl von Welsperg die stark verschuldete Herrschaft Langenstein an Großherzog Ludwig von Baden. Die Freiherren, späteren Grafen von Welsperg haben 1671 beim Tod des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau [2] der am 16. Januar d. J. als letzter seines Stammes auf Schloß Langenstein starb [3], Schloß und Herrschaft Langenstein geerbt. Seine Schwester Maria Anna-Katharina, die schon 1658 starb, war seit 1648 mit Christoph Sigmund, Freiherr von Welsperg und Primör vermählt. Als Erbe bestimmte Graf Rudolf Hannibal den ältesten Sohn seiner Schwester, Quidobald Anastasius Freiherr von Welsperg und Primör. Das Testament wurde nicht anerkannt und die drei Söhne und die beiden Töchter der Verstorbenen als Erben bestimmt. Nachdem Graf Quidobald Anastasius sich mit seinen Geschwistern und deren Beiständer verglichen hatte, übersiedelte er und seine Gemahlin Maria Ursula, Gräfin zu Spauer und Valör, mit der er sich kurz vorher in Innsbruck vermählte, im Herbst 1677 nach Schloß Langenstein. Dort befindet sich über dem Haupteingang zum Schloß das Allianzwappen des Ehepaars mit der Jahreszahl 1677.

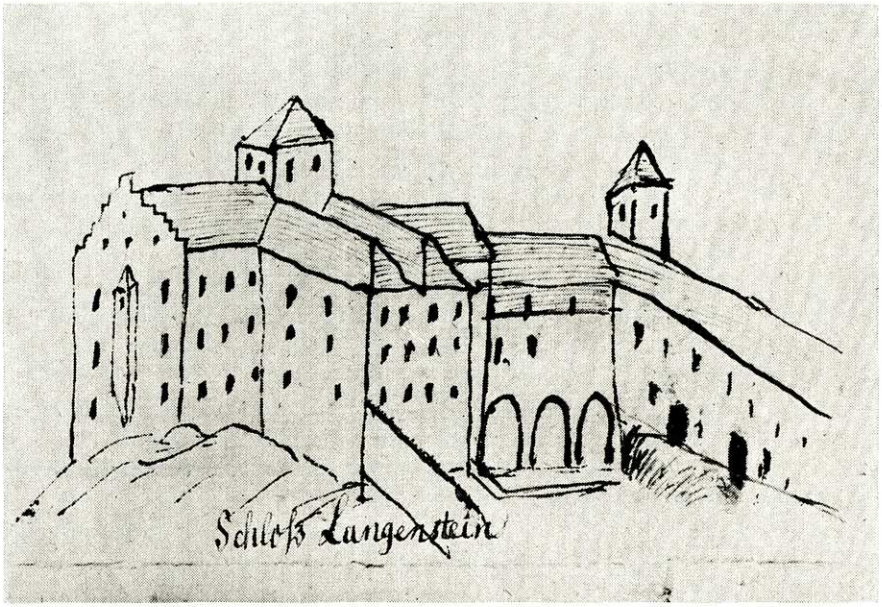
Beim Verkauf von Schloß Langenstein nahm Graf Karl von Welsperg aus dem Archiv zu Langenstein die Bestände, soweit sie die Familie von Welsperg betrafen und das geschlossene Familienarchiv der Freiherrn und Grafen von Raitenau mit nach Südtirol. Dort wurden die Archivalien im Amtshaus zu Nieder-Rasen im Antholzertal mit dem Archiv der Familien von Welsperg vereinigt [4]. Noch vor dem 1. Weltkrieg fand das Archiv in der Villa Welsperg in Welsberg (Monguelfo) im oberen Pustertal in einem dafür eingerichteten Raum seinen Platz.

[1] Vgl. Alois Beck: Unbekanntes von bekannten Meistern aus den Rechnungsbüchern des Schlosses Langenstein. Bodensee-Geschichtsverein, Heimatkundliche Mitteilungen, 6. Jahrgang Nr. 1 Febr. 1949 (Weiter unten zit.: Beck 1949).
Alois Beck, Künstler und Kunsthandwerker in Langenstein und Orsingen. Hegau, Zeitschrift für Geschichte . . . . . des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee Heft 1 (13) 1962, S. 61–98 und Heft 2 (14) 1962, S. 193–232 mit Register (Weiter unten zit.: Beck 1962).
Hinweise auf die vorliegende Arbeit sind unten zit.: Vgl. oben oder unten Abt. – Nr. –
Um den Text nicht übermäßig mit Anmerkungen zu belasten, wurden in den Fällen, in denen als Quelle nur die Rechnungen, Protokolle, Akten und die Publikationen Beck 1949, Beck 1962 dienten, diese dem Text in chronologischer Reihenfolge angefügt.

[2] Die Daten für die Familien von Raitenau und von Welsperg stammen aus: Martin, Dr. Fr.: Beiträge zur Geschichte des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau im 51. Bd. der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Kindler von Knobloch. Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. 3. Stowasser, Dr. Otto: Regesten aus dem Gräflich Douglas'schen Archiv auf Schloß Langenstein. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. Bd. 28. Hornstein, Freiherr Karl von: Handschriftlicher Stammbaum der Freiherrn und Grafen von Welsperg L. Akt. Gräflich Thun-Welsperg'sches Archiv in Welsberg: Corespondenzen u. a. der Grafen von Welsperg 1508–1674 Bd. 1–4, das Gräflich-Raitenau'sche Erbe 1671–1679 Bd. 5 Bd. 1–5 kopiert durch Welsperg-Primör, Eugen Graf von 1856–1861, Genealogie und Geschichte des Hauses Welsperg nach authentischen Quellen Welsperg und Primör Eugen Graf von 1840. I. Bd. Genealogie und Geschichte des Hauses Welsperg nach Quellen Welsperg, Wolf Dietrich Graf von, Nieder Rasen 1885 2. Bd. Archiv Welsperg, Abt. Raitenau Akten und Abt. Welsperg Akten.

[3] Graf Rudolf Hannibal fand in der Kirche zu Orsingen seine letzte Ruhestätte, vgl. Beck 1962 Abt. VI 6. S. 205/Abb. S. 209

Bei Durchsicht der Rechnungen und Archivalien der Familie von Raitenau im Archiv zu Schloß Langenstein waren für die ersten Jahrzehnte große Lücken festzustellen. Ein kleiner, nicht unbedeutender Teil der fehlenden Bestände dieser Zeit sind im Gräflich Thun-Welsperg'schen Archiv in Welsberg erhalten geblieben. Dank dem großen Entgegenkommen des 1968 leider allzufrüh verstorbenen Besitzers Franz Reichsgraf Thun-Hohenstein-Welsperg, dessen an dieser Stelle in tiefer Dankbarkeit gedacht sei, und dessen Administratoren Margareta Reichsgräfin und Dr. Christoph, Reichsgraf Thun-Hohenstein konnten die Bestände des Archivs benutzt werden.



Federzeichnung um 1671 (aus einem Raitenau'ischen Stammbaum).

Aus der Zeit des Jakob Hannibal, Edler Herr von Raitenau, der von 1596 bis 1611 Besitzer von Schloß und Herrschaft Langenstein war und von 1600 bis zu seinem am 13. Juli 1611 erfolgten Tod in Langenstein wohnte, sind eine Anzahl Belege erhalten geblieben. Bald nach seiner Übersiedlung von Salzburg nach Langenstein, wo er am fürstbischöflichen Hof seines Bruders Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau das Amt des Hofmarschalls bekleidete, begann er mit Um- und Neubauten. Bei seinem Tod hinterließ er seinen Erben ein wesentlich erweitertes Schloß, das in seinem Äußeren bis heute unverändert erhalten geblieben ist und eine nicht unbeträchtliche Schuldenlast von über 58 000 fl.

Jakob Hannibal lebte, wie viele seiner Standesgenossen, über seine Verhältnisse. Seine Tochter Maria Jakobe heiratete im Februar 1611 Graf Ernst Georg von Hohenzollern-Sigmaringen, der seinen Wohnsitz auf Schloß Krauchenwies hatte. Ihre jüngere

[4] Archiv-Berichte aus Tirol. Von Ottenthal, Emil von und Oswald Redlich. III. Band (= Mitteilungen der dritten [Archiv]-Section der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, V. Band). Wien und Leipzig 1903 (Wilhelm Braumüller) S. 404–444.

Schwester Maria Helena [5] vermählte sich am 20. November 1616 mit Kaspar Bernhard Freiherr, später Graf von Rechberg und Rotenlöwen Freiherr zu Hohenrechberg und Illeraichen. Vor der Hochzeit der Maria Jakobe mit Graf Ernst Georg bestimmte Erzbischof Wolf Dietrich, daß nur die männlichen Nachkommen aus dem Stamm des alten Hans Werner von Raitenau, kaiserlicher Rat und Obrist, erbberechtigt seien und erst nach dem Tod des letzten Raitenauers das gemeine Erbrecht Platz greifen soll. So fiel nach dem Tod des Jakob Hannibal die Herrschaft Langenstein an die beiden jüngeren Brüder Hans Ulrich, Deutschordensritter Komtur zu Blumenthal bei Aichach (Oberbayern) und Hans Werner, Johanniterordensritter Komtur zu Rohrdorf (Wttbg.) und Dätzingen (Wttbg.). Die folgenden Verhandlungen wegen der Erbansprüche des Grafen Ernst Georg von Hohenzollern, als Ehevogt seiner Gemahlin Maria Jakobe zogen sich über drei Jahre hin.

Im Oktober 1611 traf die Familie von Raitenau ein schwerer Schlag. Erzbischof Wolf Dietrich war mit seinen Truppen in Berchtesgaden eingefallen. Kurfürst Maximilian von Bayern nahm ihn auf der Flucht gefangen und brachte ihn auf die Festung Hohensalzburg, wo er am 16. Juni 1617 als Gefangener starb. Dieser Umstand zwang die Brüder von Raitenau, hohe Summen für die Freilassung des Erzbischofs aufzubringen. So wurden selbst die Forderungen der kleinen Gläubiger des Jakob Hannibal erst 1614–16 befriedigt [6], nachdem Hans Ulrich, Hans Werner und ihr jüngster Bruder Hans Rudolf beim Landkomtur des Deutschen Ordens in Heitersheim 12 000 fl aufnahmen [7] und Hans Ulrich von sich noch 3000 fl beisteuerte. Diesem Umstand ist das Vorhandensein mehrer Quittungen mit Unterschriften einiger bedeutender Künstler zu verdanken. Als mit dieser Summe von 15 000 fl die dringendsten Verpflichtungen abgelöst waren, traten am 24. Mai 1615 die beiden älteren Brüder die Herrschaft Langenstein an ihren jüngsten Bruder Hans Rudolf ab, der seit 1599 mit Maria Sidonia, Freiin von Welsperg und Primör verheiratet war. Er lebte in der Umgebung des Erzbischofs in Diensten des Erzstifts und nach dessen Sturz auf den Raitenau'schen Besitzungen zu Gmünd und Rosegg in Kärnten.

Die Vorbereitungen für die Hochzeit der Maria Helena von Raitenau veranlaßten ihren Onkel und Mitvormund Hans Rudolf von Raitenau, vom Dezember 1615 bis Februar 1617 in einem Heft ihre Einnahmen und Ausgaben aufzuzeichnen. Meh-

[5] Kindler von Knobloch Bd.3, Tafel Va, S. 489 nennt irrtümlich Maria Helena als die ältere und Maria Jakobe als die jüngere der Töchter des Jakob Hannibal von Raitenau.

[6] Jeremias Laub, Bürger und Barbier zu Engen, erhält am 23. Juni 1614 16 fl., „weil er den leichnahm deswohlgeb. H. H. Jakob Hannibal Edlen Hern auf Raitenau in lobseligem gedächnus geöffnet, ausgeweidet und richtig versorgt hat." Neben seiner Unterschrift hat Laub seine Ringpettschaft der Quittung aufgedrückt (W. Abt. R. Nr. 53, Nr. 186).

[7] Die drei Brüder von Raitenau haben durch Vermittlung des Georg Burkard von Schauenburg, St. Joh. Ord. Ritter, Komtur zu Basel und Rheinfelden, Prokurator des Deutschen Ordens und Gewalthaber die 12 000 fl. Kapital von den jährlich 600 fl Zins guter, grober rFeiburger Münz auf heilig Weihnachtstag – zuerst 1614 – in Straßburg zu bezahlen waren, in Heitersheim erhalten. Sie verschrieben hierfür Schloß Langenstein und die drei Dörfer Orsingen, Eigeltingen und Volkertshausen, mit allem Nutzen und allen Herrlichkeiten, weiter verpflichteten sie sich, in die Stadt Straßburg in eine offene Gastherberge in der Mauerung, zwei Reisige Knechte sambt zwei Pferden in Leistung zu schicken. Die Brüder von Raitenau behalten sich vor, den Brief nach 6 Jahren mit allen anlaufenden Kosten zu kündigen, mit der Verpflichtung, dies 1/2 Jahr vorher zu melden. 1620 haben die Brüder von Raitenau im Auftrag des Deutschen Ordens die 12 000 fl. Kapital an die Grafen von Fürstenberg ausbezahlt. Wegen den Geldsorten, mit denen der Zins an den Ritterorden bezahlt wurde, kam es zu einem langwierigen Prozeß mit dem Komtur von Sturmfeder zu Straßburg beim kaiserlichen Kammergericht zu Speyer (W. Abt. R. Nr. 53.).

rere kulturhistorisch bedeutende Einträge wurden uns so überliefert. Aus den umfangreichen Nachlaßinventaren der Familie von Raitenau wurden ebenfalls einzelne Angaben verwertet. Neben den Archivalien in Welsperg, wurden alle nachgefundenen Einträge in den Rechnungen und Akten im Archiv zu Schloß Langenstein, die besonders für die Baugeschichte von Bedeutung sind, ausgewertet.

Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz, hat über den Bauzustand von Schloß Langenstein vor dem Brand von 1913 viele wichtige Hinweise gegeben, wofür ihr an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Die Reihenfolge der Titel der vorliegenden Zusammenstellung entspricht der in Hegau 1 (13) S. 61–98 und 2 (14) S. 193–232 1962.

I Glasmaler entfällt

II Maler und Kartographen

1. Nach Thöne, F. war nicht Kaspar Memberger d. J., sondern Kaspar Memberger d. Ä. 1588–98 als Hofmaler des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau in Salzburg tätig. Kaspar Memberger d. J. kam erst 1587 nach Augsburg zum Maler Hans Hertzog in die Lehre [8], nach deren Beendigung zog er wohl nach Salzburg, um sich bei seinem Onkel Kaspar Memberger d. Ä. weiterzubilden. Während dieser Zeit wurde er als Kurier von Salzburg nach Langenstein geschickt. Langenstein war von 1593–96 im Besitz des Erzbischofs Wolf Dietrich. Nachfolgend der Originaltext aus dem Rechnungsband 1594–95 S. 71:
   Weiter an Wein in der gastung verbraucht den 15. Jan. ao. 95
   Caspar Memberger der jüngere 2 tage bey mir alhie gewesen und ausgerast 4 maß. Botenlöhne weiters auszalt 14. Febr. ao. 95 Georgen Mayer nach Costanz mit schreiben an jungen Memberger, meinem gnäd. Fürsten und Herrn nach Salzburg gehörig 8 kr.
   Die besondere Erwähnung „Kaspar Memberger der Jüngere" kann unter Berücksichtigung der allgemein üblichen knappen Angaben der Rechnungsbelege als Bestätigung gelten, daß neben Kaspar Memberger d. Ä. auch Kaspar Memberger d. J. – mindestens zeitweilig – in Diensten des Erzbischofs gestanden hat.
   Am 14. Juni 1603 erhält der Maler Kaspar Memberger von Konstanz für eine nicht genannte Arbeit 52 fl. Ob Kaspar Memberger d. J. gemeint ist, kann nicht gesagt werden.
   Jakob Hannibal von Raitenau schuldete bei seinem Tod dem Maler Memberger von Konstanz 110 fl, die er erst 1614 erhielt [10]. Im Zusammenhang mit dieser Schuldforderung steht wohl das Bittschreiben, das der Rat der Stadt Konstanz für Kaspar Memberger 1613 an Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur gerichtet hat. Der Eintrag in den Ratsprotokollen lautet:

[8] Thöne, F.: Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung Bd. I 1968 Kunstgeschichte Malerei S. 482. Neben den nachgefundenen Belegen für Glieder der Malersippe Memberger, wurden die bereits 1949 und 1962 publizierten Angaben nochmals angeführt, um diese für die Forschung in chronologischer Folge nutzbar zu machen.

[9] L. R. 1594–95 S. 71, vgl. Beck 1949 S. 12, S. 19 Beck 1962 Abt. II 3 S. 72.

[10] W. Abt. R. Nr. 68, Nr. 97.

1613 Kaspar Memberger suppliciert umb ein fürschreiben an herrn Hans Werner von Raitenaw – ist bewilligt [11].
Somit besteht kein Zusammenhang des Bittschreibens mit dem Auftrag für das Altarbild in Orsingen: „Abschied Jesu von seiner Mutter", wie wir 1962 angenommen haben [12].

2. Auf einem Rechnungskonzept aus der Zeit um 1603–04 werden einem Maler für Pergamentbilder 14 fl bezahlt. Gleichzeitig erhält ein Maler von Konstanz 10 fl zurückerstattet, die er für „Seine Gnaden" (Jakob Hannibal von Raitenau) ausgelegt hatte (W. Abt. R. Nr. 58, Nr. 97).
3. Die großzügigen Stiftungen des Jakob Hannibal für die Jesuiten-Kirche, jetzt Christuskirche in Konstanz – (Weihe 14. Okt. 1607) – erscheinen jahrelang in den Schuldverzeichnissen und Rechnungen des Verblichenen.
Dem Maler (Georg Pfriemer, Hofmaler) und den Bildhauern (Joachim und Zachäus Taubenschmid, Gebrüder) von Hechingen [13] schuldete er für einen Altar in die Jesuitenkirche 102 fl. Der Transport des Altars von Hechingen nach Konstanz erforderte weiter 22 fl [14]. Die Künstler fertigten den Allerheiligenaltar, der an der Chorbogenwand auf der rechten Seite stand. Als Altarblatt malte Pfriemer wohl ein Allerheiligenbild [15]. Die Hechinger Künstler hatten bereits im Auftrag des Grafen Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen den Marienaltar [16] an der Chorwand auf der linken Seite geschaffen. In einem Schreiben an den Grafen Johann Georg von Hohenzollern vom 8. September 1607

[11] Rott, Hans: Quellen und Forschungen zur Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert im Bodenseegebiet Sttg. 1933 Bd. 1 S. 50.

[12] Vgl. Beck 1949 S. 15 ff, Beck 1962 Abt. II 3a, S. 72, Abb. S. 68. Die Zuweisung des Altarblatts vom alten Hochaltar der Kirche zu Orsingen „Abschied Jesu von seiner Mutter" an Kaspar Memberger d. J. ist zweifelhaft, nachdem bekannt ist, daß 1622 der Maler Gabriel Jäger und der Bildhauer Jörg Zürn von Überlingen für die Raitenauer in die Kirche des Kapuzinerklosters in Engen einen Altar geschaffen haben (vgl. unten Abt.II 9, Abt. III 8, Anh. I und IV), zumal bei der Renovation der Kirche in Orsingen 1619 ein anonymer Maler von Überlingen den Betrag von 18 fl. 56 kr. erhalten hat (vgl. Beck 1949 S. 20, Beck 1962 Abt. II IIS. 77).
Das Altarblatt „Taufe Christi im Jordan" und die beiden schlecht erhaltenen gemalten Epitaphe (vgl. Beck 1962 Abt. II 3a–d S. 72 ff. Abb. S. 68) der Johanniterkapelle in Orsingen (jetzt Sakristei, die 1627 erbaut und 1628 geweiht wurde), die ebenfalls Kaspar Memberger d. J. zugewiesen werden, ist nicht haltbar, da nach Rott aaO. die Frau des Malers bereits 1626 in Konstanz als Witwe lebte.

[13] Schaitel, Maximilian: „ Aus dem Leben und Schaffen der Bildhauer Taubenschmid" Hohenzollerische Jahreshefte 7. Jahrgang 1940 S. 88–99, ebenda S. 89. Joachim arbeitete 1589 als Geselle bei Melchior Binder von Hundersingen, 1592 ist er unter Esaias Gruber im neuen Schloß zu Hechingen tätig.

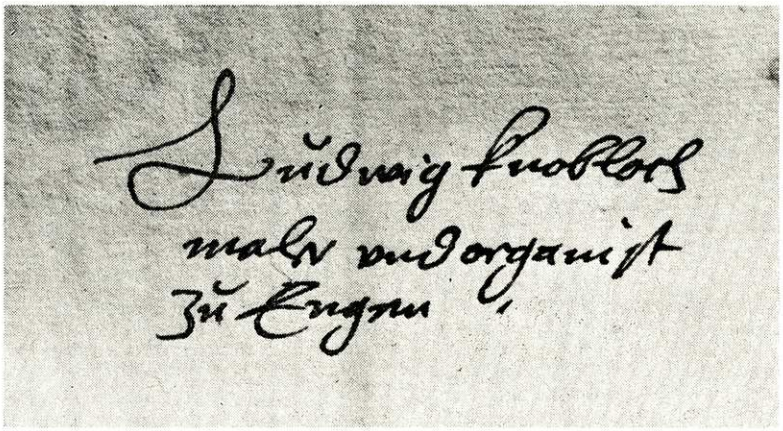
[14] W. Arbt. R. Nr 58 1614–16. Der Betrag von 102 fl. ist wohl eine Abschlagszahlung.

[15] Gröber, Dr. K., „Geschichte des Jesuitenkollegs und Gymnasiums in Konstanz" (1904) S. 69. Die Altäre der Hechinger Künstler wurden 1713 entfernt.

[16] Schaitel aaO. S. 95, S. 98 Anm. 11.
Gröber, Dr. K. aaO. S. 69 nennt irrtümlich den Freiherrn Jakob Hannibal v. Raitenau als Stifter des Marienaltars und für den Allerheiligenaltar Graf Karl von Hohenzollern (Sigmaringen). Das Altarbild des Marienaltars schmückte wohl eine Darstellung Mariens. Die Bildhauer und der Hofmaler erhielten für ihre Arbeit 190 fl. Holl, Dr. K. nennt in seinem Buch „Fürstbischof Jakob Fugger" (1898) und Wetzel, J. in „Geschichte der katholischen Kirche in Schwaben-Hohenzollern" (1931), wie Gröber irrtümlich Graf Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, der von 1576 bis zu seinem 1606 erfolgten Tod in Sigmaringen residierte, als Stifter des Marienaltars.
Kraus, F. X.: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden 1. Band Kreis Konstanz (1887) S. 95–96 verzeichnet an alten Ausstattungsstücken hauptsächlich Gemälde, die zur Ausstattung von 1605–1610 gehörten.

bittet der Kaplan Jakob Stiz, Societatis Jesu sacerdos, ihnen einen seiner Künstler mit der Visierung des Altars nach Konstanz zu schicken, „damit sie baid von gleicher hand und kunst gemacht werden" [17].

4. In den Schuldverzeichnissen von 1611–1616 erscheinen ungenannte Maler und Bildhauer mit einer Forderung von 70 fl. Ob diese Künstler mit denen von Hechingen identisch sind läßt sich, obwohl sie hintereinander aufgeführt werden, nicht sagen (W. Abt. R. Nr. 58, Nr. 186).
5. Der Maler Ludwig Knobloch von Engen war 1610 gleichzeitig als Organist tätig (W. Abt. R. Nr. 9. Vgl. unten XIII 18, Beck 1962 Abt. II 12 S. 77).



6. Johannes Schröffel, Maler und Bürger von Radolfzell erhält am 26. Juni 1614 für seinen Schwager Klemens Seltenreich, derzeit Spitalverwalter zu Zabern im Elsaß, von Abraham Keller, Obervogt zu Langenstein wegen eines Eigeltinger Kaufbriefs für Tax und Verehrung 15 fl. (W. Abt. R. Nr 186).
7. Maria Helena von Raitenau weilte vom Sommer 1615 bis April 1616 in Kientzheim im Elsaß bei ihrer Cousine Helena Eleonore, die seit 1612 mit Jakob Ludwig, Graf von Fürstenbereg-Heiligenberg und Werdenberg vermählt war. Sie war die Tochter des Hans Wilhelm von Schwendi und der Klara von Raitenau [18]. Ihr Onkel und Mitvormund Hans Rudolf von Raitenau verzeichnet während dieser Zeit mehrere Ausgaben für sie, die von Interesse sind. Maria Helena stiftete gleichzeitig in das Kapuzinerkloster Weinbach im Elsaß, das zwischen Kientzheim und Kaysersberg lag und von ihrem Onkel Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur um 1612 gestiftet wurde [19], einen Tabernakel. Die Maler und Bild-

[17] Schaitel aaO. S. 95: Am 4. Dez. bestellt der Prior des Augustinerklosters zu Konstanz bei den Hechinger Bildhauern einen Flügelaltar für ihre Kirche (da es mit wenigeren costen alls bey den allhiesigen verrichtet werden kann). Vgl. unten Abt. III 4.

[18] König, Dr. Johann: Lazarus von Schwendi 1522–1583 S. 247 ff.

[19] Frdl. Mttlg. von Dr. Ludwig Welti, Landesoberarchivrat Bregenz. Quelle: Briefwechsel zwischen Pater Vogt Ord. Cap. in Salzburg und seinem Ordensbruder P. Bruno in Straßburg, Königshofen, Boite postale 12 im Frühjahr 1964.
W. Abt. R. Nr. 83 Fromme Stiftungen derer von Raitenau 1415–1641. Dort wird unter den Stiftungen des Hans Werner Johanniterkomtur des Kapuzinerklosters Weinbach nicht genannt. Vgl. Medart Barth: Archiv de L'Eglise d'Alsace 1962–63, Handbuch der elsäßischen Kirchen im Mittel-

hauer in Kientzheim erhalten hierfür am 26. Juli 1616 90 fl. Der Obervogt von Aach und seine Hausfrau holten das Fräulein Maria Helena in Hagenau ab und begleiteten sie in einer Kutsche nach Langenstein zurück. Laut des Obervogt Reitung sind auf der Hin- und Rückfahrt 122 fl verbraucht worden. Dem Obervogt von Aach wurden 20 fl verehrt und das Fräulein verbrauchte 7 fl 45 kr Handgeld = 150 fl [20].

8. 1618 brachte die Gräfin Maria von Rechberg Ww. [21] ihren Anteil aus dem Erbe ihres Vaters 23 Truhen mit Nachlaß an Silber, Schmuck, Bilder, Bücher, Zinn, Garderobe und Hausrat nach Schloß Langenstein, wo Teile dieser bunten Kollektion bis 1624 nachweisbar sind. Unter den Gemälden werden besonders hervorgehoben ein Bild von Adam und Eva sowie eines des St. Hieronymus groß von Ölfarbe, gleichfalls ein „vleysig stückh" [22]. Eine Kiste enthielt Kupferstiche, darunter 7 geheftete Bücher mit niederländischen Stichen „ohne copert", ein größeres Buch, darinnen abermals niederländische und andere Kupferstiche eingelegt. 1 gebunden Buch mit des Albrecht Dürers Holzschnitt in fine restlich Kupferstiche [23].

9. Für die Kirche des 1618 in Engen erbauten Kapuzinerklosters [24] stifteten Hans Rudolf von Raitenau und seine Gemahlin Maria Sidonia von Welsperg einen Altar. Der Maler Gabriel Jäger und der Bildhauer Jörg Zürn [25], beide Bürger von Überlingen, fertigten das Kunstwerk. Die Quittung des Malers vom 18. September 1622 berichtet, daß er für den Tabernakel bei den Kapuzinern 70 fl und später weitere 130 fl = 200 fl erhielt [26]. (Vgl. Anh. I.)
Der Bildhauer Jörg Zürn bekam für seine Arbeit 161 fl. Der Differenzbetrag zwischen dem Verdienst des Malers und des Bildhauers lassen vermuten, daß ein heimischer Schreiner, wohl Hans Lindauer von Orsingen, später wohnhaft in

alter T. III. Dort nennt Barth als bedeutendsten Conventual des Klosters den Hl. Fidelis von Sigmaringen, der von Mitte 1617 bis Sept. 1618 in Weinbach weilte. Vgl. Ferdinand dela Scala: Der Hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896. Nach Barth ist die Michaelskapelle des Klosters am 12. Juni 1674 durch Feuer zerstört worden. Über dem Haupteingang des wieder aufgebauten Klosters ist die Jahreszahl 1721 eingemeißelt. Der gesamte ehemalige Klosterbesitz ist noch heute mit der alten Klostermauer umfangen und wird von einem Privatmann als Weingut bewirtschaftet.

[20] W. Abt. R. Nr. 215 S. 3, S. 10, S. 14, S. 24.

[21] Gräfin Maria von Rechberg war die Witwe des am 20. Mai 1618 verstorbenen Grafen Leo von Rechberg, mit dem sie seit 1612 kinderlos verheiratet war. Sie ist die Tochter des Freiherrn Ferdinand Khuen von Belasy zu Lichtenberg und Gartenau, Vizedom zu Straubing und der Cäcilia von Raitenau, die bereits am 14. Juni 1592 zu Salzburg starb. In 2. Ehe war er mit Margareta von Seiboldsdorf gest. 1611, in 3. Ehe mit Maria Euphemia Notthaft von Wernberg verheiratet.

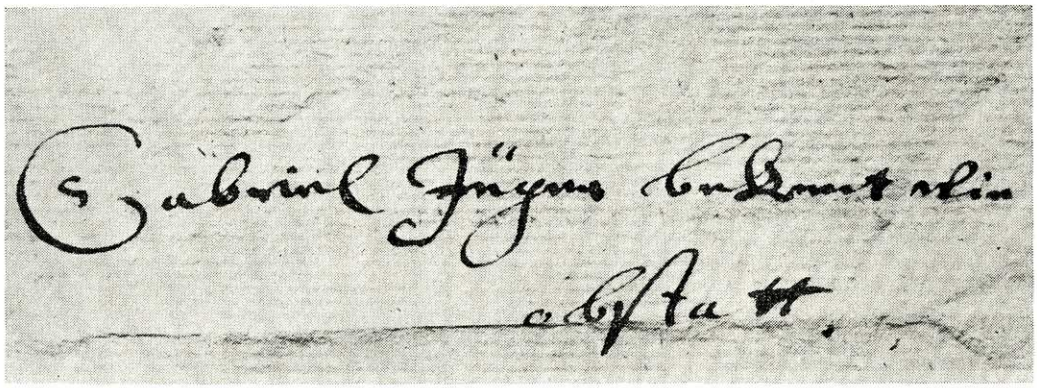
[22] Die Historia Lucretia – klein – von Lukas Granaß (Granach) scheint die 3. Frau ihres Vaters, Maria Euphemia, die sich mit Wolf Dietrich von Maxelrain Freih. v. Waldeck wieder verheiratet hat, geerbt zu haben.

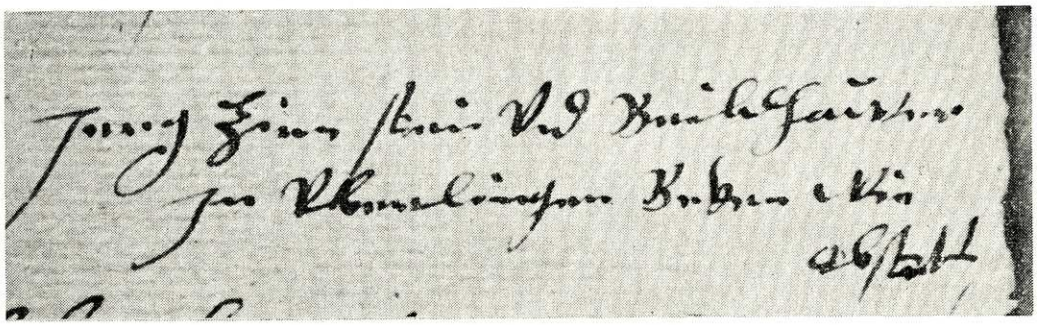
[23] W. Abt. R. Nr. 16 n. Die im Nachlaßverzeichnis aufgeführten 3 Stellen mit Bücher in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache und 2 Globusse lassen die Bildung und wissenschaftlichen Interessen des Verstorbenen erkennen.

[24] Lacroix-Niester: Kunstwanderungen in Baden (1959) S. 77 ff.
Schahl Adolf: Kunstbrevier Oberschwaben (1959) S. 213 ff.
Thöne Friedrich: Vom Bodensee zum Rheinfall (1962) S. 52 ff.
Das Kapuzinerkloster wurde 1802 aufgehoben.

[25] Nicht bei Zoege von Manteuffel, Claus „Die Bildhauerfamilie Zürn 1606–1666 2 Bände 1969 Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn. Vgl. unten Abt. III 8.

[26] W. Abt. R. Nr. 222





Eigeltingen [27], die Schreinerarbeiten am Altar gefertigt hat und dem Gabriel Jäger sowohl das Altarbild zu malen wie die Faßarbeiten übertragen waren. Beim Krankenhaus in Engen steht noch die Kirche mit der Gruft des ehemaligen Kapuzinerklosters. Von der alten Ausstattung um 1618 ist nichts erhalten geblieben [28].

Der Maler Gabriel Jäger muß ein tüchtiger Meister gewesen sein, sonst hätte der Bildhauer Jörg Zürn nicht mit ihm zusammengearbeitet. Für die Forschung ist diese Tatsache nicht ohne Bedeutung, nachdem Jörg Zürn bei der Renovation der Kirche zu Orsingen 1619—20 einen Hochaltar mit dem Altarbild „Abschied Jesu von seiner Mutter", das bisher dem Maler Kaspar Memberger d. J. zugeschrieben wurde [29], geschaffen hat. Jäger wurde seit 1618 als Meister geführt [30] und könnte der unbekannte Maler von Überlingen sein, der bei der Renovation der Kirche in Orsingen 1619—20 tätig war [31].

[27] Schneider, Ernst: Leibeigenenverzeichnis der Herrschaft Langenstein aus den Jahren 1618 Orsingen S. 247, Hegau 7 (1962) Heft 13/14 S. 243 ff. Vgl. unten Abt. III 9.

[28] Frdl. Mttlg. von Wilh. Wetzel, Stadtarchivar, Engen.

[29] Vgl. Anm. 12.

[30] Rott aaO. Bd. I S. 146. Die Maler der Zeit sind wohl mangels gesicherter Zuweisungen noch wenig erforscht.

[31] Beck 1949 S. 20, Beck 1962 Abt. II 11 S. 77.

10. 1630 stiftet Wolf Dietrich d. J. von Raitenau [32] in die 1629 neuerbaute Kirche der ehemaligen Sammlung St. Wolfgang in Engen [33] den Hochaltar. Der Verding-Zettel wurde mit dem Schreiner Hans Lindauer von Eigeltingen, früher in Orsingen [34], abgeschlossen. Ein anonymer Maler mußte ein Altarbild mit der Geburt Christi malen und unten das Raitenau'sche Wappen (schwarze Kugel in silbernem Schild) anbringen. Den Auszug schmückte eine Darstellung der Verkündigung von derselben Hand [35]. Vermutlich ist der anonyme Maler Kaspar Knobloch von Engen, der noch 1632 in einem Schuldverzeichnis erscheint [36].
11. Als Graf Rudolf Hannibal von Raitenau am 19. Januar 1671 als letzter seines Stammes auf Schloß Langenstein starb [37], erhielt Johann Andreas Asper, Maler und Bürger zu Konstanz den Auftrag, für die Beisetzung folgende Dekorationsstücke zu malen: 10 einfache und 11 doppelte Wappenschilder – auf den doppelten Schildern war wohl das Raitenau'sche Wappen und das seiner Witwe Benigna Freiin von Herberstein gemalt –, 25 Totenköpfe, den Tod mit dem Schild der Raitenauer, ein „Conterfet" das Realrapier u. a. Johann Andreas Asper werden 10 fl 12 kr 2 hl und seinem Sohn Daniel der Rest von 9 fl 41 kr bezahlt [38]. Die wenigen Tage, die Asper für den Auftrag zur Verfügung standen, reichten nicht aus, alle Stücke mit seinem Sohn in seiner Werkstatt auszuführen. So unterschrieben noch folgende Künstler die mitgearbeitet haben: Johannes Stöckle, Maler zu Konstanz und Obmann der Malerzunft, Johann Jakob Khueferschmied (Kupferschmied), Maler, und Johann Riedlinger, Maler und Bürger zu Konstanz [39]. (Anh. II.).
12. Auf einer Stammtafel der Familie von Raitenau, die wohl bald nach 1671 abgeschrieben wurde, befindet sich eine kleine dilettantisch gezeichnete Skizze von Schloß Langenstein 8x14 cm, die vermutlich von der Hand des Schreibers stammt, die für die Baugeschichte von Schloß Langenstein von besonderem Interesse ist [40]. Abb. S. 208.
13. Unter den Archivbeständen der Familie von Raitenau befindet sich von der Hand eines anonymen Kartographen eine Landkarte der Landgrafschaft Nellenburg 82,5 x 120 cm. Die kolorierte Karte stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 18. Jh., als Graf Quidobald von Welsperg, Landvogt der Grafschaft Nellenburg war. Den Ortsansichten kommt keinerlei Bedeutung zu, da sie schematisch

[32] Wolf Dietrich d. J. von Raitenau geb. 1601 als Sohn des Hans Rudolf von Raitenau und der M. Sidonia geb. Freiin von Welsperg und Primör. Er vermählte sich vor 1627 Nov. 24 mit seiner Cousine Maria Jakobe von Raitenau Ww., des Grafen Ernst Georg von Hohenzollern-Sigmaringen, gest. 29. April 1625 (W. Abt. R. Nr. 11).
[33] Das Dominikanerinnenkloster in Engen wurde 1320 in Engen gegründet und 1803 aufgehoben. Vgl. Anm. 24.
[34] W. Abt. R. Nr. 222, vgl. Anh. V, Schneider, Ernst aaO. Orsingen S. 247.
[35] Der Altar wurde im 18. Jh. von einem neuen Hochaltar verdrängt.
[36] Nach Mttlg. des verst. Freih. Karl von Hornstein schuldeten die Raitenauer 1632 dem Maler Kaspar Knobloch von Engen 20 fl. Das Aktenstück W. Abt. R. Nr. 161 ist nicht auffindbar. Vgl. Beck 1962 Abt. II 12 S. 77.
[37] Vgl. oben Anm. 3
[38] Johann Andreas Asper war der Sohn des Hans Asper aus Zürich, der in Konstanz von 1614–36 nachweisbar ist (vgl. Thöne aaO. S. 483 ff.).
[39] W. Abt. W. Lade 23 Nr. 468. Vgl. zu Stöcklin: Thieme Ulrich und Felix Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Kunst. 37 Bände, Leipzig 1907–50 Bd. 32 S. 86. Nach Thöne aaO. S. 484 war Johann Riedlinger von Meersburg und von 1669–75 dort nachweisbar.
[40] W. Abt. R. ohne Nr. ausgewertet: unten Abt. IV 6

dargestellt sind und sich je nach Art und Größe gleichen. Der umfangreiche Text folgt im Anh. III (W. Ab. R. ohne Nr., Abb. in Hegau 1 (19) 1965 S. 61).

14. Johann Josef Graf von Welsperg Domdechant und Statthalter zu Passau, Domherr zu Trient und Prijore von San Martino di Castrozza [41] schickte 1785 seinem Bruder Philipp Neri Graf von Welsperg [42] nach Langenstein sein Porträt, gemalt von dem bedeutenden Maler Johann Nepomuk della Croce – geb. 7. Aug. 1736 zu Presano bei Trient, gest. 1819 in Linz –, der seinen Wohnsitz in Burghausen, Oberbayern, hatte [43]. Der Empfänger lobte in seinem Dankschreiben das gelungene Werk des Künstlers, wie wir aus folgendem Antwortschreiben des Domherrn vom 20. Juni 1785 erfahren: Mich freit, dass mein portrait mir gleich sieht und dass er solches gut gemalen findet. Es ist von einem maler namens La Croce in Burghausen und ich glaube gern, dass in Stockach, Engen und (Radolf)-Zell kein (solcher) maler sein werde [44]. Graf Philipp schickte wohl als Gegengabe dem Domherrn nach Passau von sich und seiner 2. Gemahlin Maximiliane, geb. Gräfin Thurn-Valsassina Porträts eines unbekannten Malers, die wohl in Straßburg entstanden sind und dem Empfänger wenig Freude bereitet haben. Der Domherr erwähnte in seinem Dankschreiben vom 23. Februar 1787 [45]: „Die schönen portraits habe ich erhalten nur schade, daß sie wohl der kunst als der gleichheit den porto nicht werth sind, welchen ich habe auslegen müssen. Der bruder wird mir nicht übelnehmen, wann (ich) selben kein platz in meinem haus gönne sondern nach Lichtenau [46] schicke, denn derley kunststücke sind zu pretiös für mein haus". Mit dieser offenen Kritik scheint der Donator nicht einverstanden gewesen zu sein. Wir kennen leider seine Antwort nicht, aber die Rückantwort des Domherrn vom 23. März 1787. Sie lautet: „Ob sein portrait

[41] Welsperg, Wolf Dietrich Graf von aaO. 2. Bd. S. 174. Johann *Josef* Graf von Welsperg geb. 8. Okt. 1733, gest. 4. Dez. 1816. Der Graf wurde zweimal vom Domkapitel in Passau zum Fürstbischof gewählt und lehnte beidemal ab. Er war in Abwesenheit seines Bruders Philipp Administrator dessen Güter im Pustertal und Langenstein. In der oben zitierten Familiengeschichte wird er ein Gelehrter, Philosoph, Protektor der Wissenschaften und Künste genannt. – Seit 1499 hatten die Freiherrn und Grafen von Welsperg und Primör das Präsentationsrecht des Priorats und Hospitals von San Martino di Castrozza inne. Der Ort liegt in der Herrschaft Primör (Premjero) unterhalb des Rolle Passes im welschen Teil der Dolomiten. Die Aufgaben der Mönche waren die gleichen, wie die der Mönche am Großen St. Bernhard. Heute ist San Martino ein mondäner Kurort. An das Priorat und Hospital erinnert nur noch der alte Kirchturm.

[42] Ebenda S. 175 Philipp Neri geb. 9. Sept. 1730, gest. 1. Aug. 1806, war ein sehr bedeutender Mann. Er begann seine Laufbahn beim Militär. Nach der Schlacht bei Colin 1751 hielt man ihn wie seinen Bruder für tot. Als er in Langenstein ankam, wurde gerade für ihn und seinen Bruder das Totenamt gehalten. Später war er Landvogt in Günzburg und Gesandter beim Schwäbischen Kreis. Es folgten Gesandtschaftsposten an den Höfen von Lissabon, Kopenhagen und Turin, wo er 1780 von Kaiser Josef II abberufen wurde. In Kopenhagen machte der Graf die Bekanntschaft Klopstocks, woraus ein längerer Briefwechsel entstand, der später im Druck erschienen ist (Österreichische Revue 12. Heft 1867). Im Sommer wohnte er in Langenstein, den Winter verbrachte er bis zur französischen Revolution in Straßburg. Zur Erinnerung an seine diplomatischen Missionen nannte er den Hof an der alten Straße von Langenstein nach Aach Potugieser Hof, den Stockfelder Hof Sardinischer Hof, den Ludwigshof Dänischer Hof.

[43] Vgl. Thieme-Becker Bd. 8 S. 140

[44] L. Akt. Briefe der Familie von Welsperg.

[45] W. Abt. W. Briefkorrespondenz Josef Graf von Welsperg Domherr zu Passau an seinen Bruder Graf Philipp von Welsperg in den Jahren 1779–1787. Aus dem Original kopiert durch Eugen Graf Welperg-Primör 1860.

[46] Die Herrschaft Lichtenau liegt im Mühlviertel in Oberösterreich und war das Erbe seiner Mutter M. Gabriele geb. Gräfin Sprinzenstein.

besser als jenes das ich schon hatte sein soll, laß dahin gestellt und ohneracht des seinige, gleichenden, als jenes der gräfin ihriges ist, so ist doch bey beyden die malerey so, als wenn sie mit einer mauerkelle aufgetragen wäre". Es ist nicht anzunehmen, daß Graf Philipp seinem Bruder schlechte Porträts verehrt hätte, vielmehr scheint Graf Josef die Maltechnik abgelehnt zu haben [47]. Aus dem Briefwechsel der Brüder erfahren wir auch, daß der Domherr ein passionierter Sammler von Porträt-Kupferstichen war [48].

15. Im Besitz der Gemeinde Orsingen befindet sich ein gemaltes Fahnenblatt [49] hoch 50,2 cm, breit 42,3 cm, rechts unten signiert: „Jos. Ant. Engeser Pinx Enge 1798" [50]. Auf der Vorderseite ist unten im Bild eine für die Baugeschichte der Kirche in Orsingen nicht unbedeutende Ansicht der alten Kirche [49a], die 1908 abgebrochen wurde, zu sehen. Der Friedhof um die Kirche ist mit einer Mauer umfangen und durch einige schematisch gemalte Grabkreuze angedeutet Die angrenzenden Häuser hat der Maler nicht berücksichtigt. Von der alten Kirche hat der Künstler den Chor um 75 Grad nach Norden gewendet. So erscheinen die alte Totenkapelle mit Pultdach, die an der Nordwestseite am Turm [51] und die alte Sakristei mit Satteldach, die an der Südostseite des Chors angebaut waren [52], als wären sie ursprünglich zwischen Turm und Chor gebaut gewesen. Mit diesem Zeichentrick hat der Maler erreicht, daß die Johanniterkapelle (heute Sakristei) ganz zu sehen ist. Vermutlich wurde dies bei der Auftragserteilung verlangt. Die Johanniterkapelle ist noch im ursprünglichen Zustand, ohne die später ausgebrochenen Fenster in der unteren Hälfte der Kapelle. Im oberen Teil des Bildes ist auf einer Wolkenbank die heilige Familie dargestellt, auf der Rückseite ist der Tod des hl. Josef gemalt. Der sterbende Josef reicht Christus und Maria die Hände. Die Darstellungen gehören zum Themenkreis der in Orsingen 1698 errichteten Bruderschaft vom heiligen Wandel Jesu-Maria-Josef. Vermutlich ist das Fahnenblatt zum 100jährigen Bestehen der Bruderschaft in Auftrag gegeben worden [53]. Abb. S. 218, S. 219.

16. Großherzog Ludwig ließ 1828, als die Schloßkapelle in Langenstein noch die vollständige Rokoko-Ausstattung hatte, wie sie von dem Grafen von Welsperg

[47] Vgl. Anm. 45. Graf Josef war für seine Zeit ein fortschrittlich gesinnter Geistlicher wie folgender Brief vom 27. Sept. 1783 an seinen Bruder beweist: „Noch eines muß ich dem bruder berichten worüber (er) sich vielleicht verwundern wird. Da der bruder auf seiner Durchreise bey mir hier war, so wird er sich erinnern, daß er mir öfters von den Freimaurer redete, dieß machte mich aufmerksam und in Wien entschloß ich mich auch einer zu werden. Ich wurde in der loge zu den 3 Adlern aufgenommen, in was für einer loge aber der bruder sey vergaß ich mich zu erkundigen, welches er aber mir schreiben kann, ob ich aber durch dieses dem licht näher sey und gescheider worden, das weiß ich nicht. Basta ich umarme ihn als natürlichen und ordensbruder in der heiligen zahl."

[48] Vgl. Anm. 45, Im Nov. 1786 schreibt er seinem Bruder nach Straßburg, er könne unmöglich ein Verzeichnis der Porträt-Stiche anfertigen, da er schon einige hundert besitze und bittet, ihn weitere zu schicken: „mir sind alle angenehm seyen es große, gelehrte männer oder narren und phantasten, (be-)sonder(s) aber von alten."

[49] Bürgermeister i. R. Stemmer sei für die Mitteilung bestens gedankt.

[49a] Nicht bei: Max Schefold, Alte Ansichten aus Baden, 1971 Anton H. Konrad Verlag.

[50] Schahl,A. aaO. S. 214: Von großer kulturhistorischer Bedeutung sind die 1837 und 1838 von Karl Engesser gemalten Zunfttafeln. Dieser Maler war vermutlich ein Sohn des Anton Engesser.

[51] Vgl. Beck 1962 Abt. IV 24 S. 199.

[52] Ebenda Abt. II 37 Anm. 88 S. 81 ff.

[53] Ebenda Abt. III 19 Anm. 140a S. 94.

Fahnenblatt von 1798 mit der Kirche von Orsingen (S. 217, Nr. 15).

bis 1749 in Auftrag gegeben wurde [54], die Malerin Maria Ellenrieder [55] auf die westliche Schiffswand ein Wandbild „Laßt die Kinder zu mir kommen" 300 x 360 cm mit Kreide und 1829 „Speisung der Viertausend" 300 x 410 cm in schwarzer und gelber Kreide malen. Das Kinderpärchen im Vordergrund sind Graf

[54] Ebenda Abt. II 33 S. 81, Abb. S. 75, Abt. IV 26 S. 119, Abt. V 2b S. 203, Abt. VII 18 S. 210, Abt. IX 4e S. 213.

[55] Lit.: Zündorff, M.: Maria Ellenrieder, Ein deutsches Frauen- und Künstlerleben, Konstanz, 1940. Fischer, Friedhelm Wilhelm: Maria Ellenrieder, Leben und Werk der Konstanzer Malerin. Mit einem Werkverzeichnis von Sigrid von Blankenhagen, Konstanz 1963. Ebenda „Großherzog Ludwig und die Arbeiten auf Schloß Langenstein S. 38–41.

Rückseite des Fahnenblattes von 1798.

Ludwig und Gräfin Luise Langenstein. Diese Wandbilder wurden am 3. September 1913 beim Brand des anstoßenden neuen Schlosses (Rentamtsflügel) durch Wasser sehr stark beschädigt. Der schwedische Maler und Restaurator Charles Ernsten, Stockholm, hat die Zeichnungen leider schlecht restauriert [56]. Nach dem Tod des Großherzogs ließ 1834 die Gräfin Katharina Langenstein von der Künst-

[56] Ernsten hat im Schloß Langenstein mehrere Ölbilder, das Altarblatt der Johanniterkapelle in Orsingen und bei verschiedenen adeligen Familien im Hegau weitere Ölbilder jedoch bestens restauriert. Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.

lerin auf der Ostwand in der ersten Hälfte, auf der inzwischen bis zur Chorabschlußwand reichenden Empore „Die Fußwaschung" 300 x 430 cm in schwarzer Kreide gelb gehöht, malen [57].

III Bildhauer und Schreiner

1. Der Tischler Christoph Morgen war von Meersburg und nicht von Meßkirch, wie irrtümlich angegeben wurde (Beck 1962 Abt. II 7. S. 88 L. R. 1600–02).
2. Der Meister Georg Lindauer, Schreiner von Orsingen [58] machte für das junge Fräulein ein Bettstättlein. Als Lohn erhält er am 7. August 1602 2 fl 40 kr [59]. Dieser Eintrag bezieht sich wohl auf das jüngste Kind des Jakob Hannibal von Raitenau und dessen Gemahlin Kunigunde geb. Gremlich von Jungingen, das am 4. Januar 1601 getauft wurde und dessen Geschlecht bisher nicht bekannt war [60]. Somit hatte das Ehepaar nur vier Töchter und keinen Sohn.
3. Dem Meister Heinrich, Schreiner von Orsingen, wurde am 28. Juni 1603 für eine ungenannte Arbeit 8 Reichstaler bezahlt. Es ist nicht festzustellen, ob der Meister mit dem Schreiner gleichen Namens, der noch 1602 in Radolfzell ansässig war, identisch ist (W. Abt. R. Nr. 58. Beck 1962 Abt. III 6 S. 87).
4. Die Bildhauer Joachim und Zachäus Taubenschmid fertigten wie oben berichtet, mit dem Hofmaler Georg Pfriemer von Hechingen für die Jesuitenkirche (jetzt Christuskirche) in Konstanz den Allerheiligenaltar [61]. Für ein Kruzifix, das Jakob Hannibal von Raitenau dem Rektor der Jesuiten P. Melchior Degenhart verehrt hat, sind den Bildhauern 1614 10 fl bezahlt worden [62].
5. Nach den Amtsrechnungen von 1609–1614 hat Jakob Hannibal von Raitenau zu einem weiteren, nicht näher bezeichneten Altar bei den Jesuiten in Konstanz eine größere Summe gestiftet. 1612 schuldeten seine Erben, nach bereits erfolgten Abschlagszahlungen zu dessen Lebzeiten, weitere 240 fl. Sie erhielten am 11. Januar 1612 20 Malter Vesen, Zeller Maß im Wert von 104 fl. Für die Restsumme von 136 fl quittiert am 18. Juni 1614 P. Melchior Degenhart, Rektor [63]. Die Höhe des Betrags läßt im Vergleich zu den Kosten des Allerheiligenaltars ein größeres Altarwerek vermuten [64].
6. Unbekannte Bildhauer von Kientzheim im Elsaß fertigten für das Kloster Weinbach einen Tabernakel. (Vgl. oben Abt. II 7.).
7. Berhardin und Hans Konraden Schenkhen von Konstanz waren nicht wie vermutet, Bildhauer, sondern geschäftstüchtige Handelsleute. Sie erhielten z. B. am

[57] Fischer aaO. Werkverzeichnis Nr. 303, 306, 309. Im: Südkurier Nr. 87 vom 1. Mai 1953 S. 13 ist zu lesen, daß auf der freien Fläche der Ostwand ein viertes Wandbild der Maria Ellenrieder geplant gewesen sei, das stimmt nicht, da bis 1906 der Zugang zur „Kaplanei" nur von der Empore der Kapelle aus möglich war. Vgl. unten Abt. IV 24.

[58] Schneider aaO. Orsingen S. 247.

[59] L. R. 1600–02. Vgl. Beck 1962 Abt. III 5, S. 87.

[60] Vgl. Beck 1962 II 3b, S. 72 Anm. Nr. 51 S. 72.

[61] Vgl. oben Abt. II 3.

[62] W. Abt. R. Nr. 50.

[63] W. Abt. R. Nr. 186.

[64] Gröber aaO. S. 67 nennt die Freih. von Waldburg als Stifter des Hochaltars. Der Altar wurde 1608 in Auftrag gegeben und war 1610 vollendet und kostete 2000 fl.
Kraus, F. X. aaO. S. 95 weist neben dem Waldburg'schen Wappen auf das Fugger'sche Wappen am Hochaltar hin. Jakob Fugger von Kirchberg und Weißenhorn war von 1604–1626 Bischof von Konstanz. Dieses Wappen und die hohen Kosten lassen außer den Freih. von Waldburg auch andere Stifter vermuten.

28. September 1616 für gelieferte Stoffe und Zutaten für das Hochzeitskleid und die Garderobenaussteuer der Maria Helena von Raitenau 3243 fl (Beck 1962 Abt. III 12, S. 93. W. Abt. R. Nr. 215, S. 26).

8. Den Kamin im Rittersaal in Schloß Langenstein hat Emilie Charlotte Wieluner Jörg Zürn um 1611 zugeschrieben [65]. Unabhängig voneinander haben die Kunsthistoriker Friedrich Thöne und Claus Zoege von Manteuffel nach stilkritischer Untersuchung den Kamin dem Jakob Bockh, Steinmetz und Stadtwerkmeister in Konstanz zugeschrieben [66], der von 1600–1604 nachweislich für Jakb Hannibal von Raitenau in Langenstein tätig war [67]. Albert Knöpfli hält Jörg Zürn, geb. 1583 schon aus zeitlichen Gründen nicht für den Meister. Den Steinmetz Jakob Bockh läßt er nur bedingt gelten, falls der Kamin erst um 1600 und nicht schon um 1577, als der Rittersaal vollendet wurde, entstanden sei [68]. Eine Urkunde gibt es nicht für den Kamin [69]. Jörg Zürn erscheint nicht in den Schuldverzeichnissen des Jakob Hannibal unter den Gläubigern, was als Beweis gelten kann, daß er für Jakob Hannibal nicht tätig gewesen ist und dessen umfangreiche Bautätigkeit in Langenstein bereits 1607 abgeschlossen war. Die Datierung der Portalbekrönung mit dem Raitenau-Wappen über dem alten Eingang des neuen Schlosses (Rentamtsflügel) durch Zoege von Manteuffel in die Jahre 1620–1625, bestätigt dies [70].

Bei Zoege von Manteuffel sind alle Aufträge an Jörg Zürn, seine Werkstatt und deren Umkreis in Langenstein und Orsingen chronologisch verzeichnet [71].

Wie oben Abt. II 9 erwähnt, ließ Hans Rudolf von Raitenau und seine Gemahlin von Jörg Zürn und Gabriel Jäger, Maler von Überlingen, einen Altar für die Kirche des Kapuzinerklosters in Engen errichten. Jörg Zürn bestätigt auf eine Quittung den Empfang von 161 fl, die er in Raten vom September 1622 bis Januar 1623 erhalten hat [72]. (Anh. I u. IV.) Eine Altarbeschreibung ist nicht bekannt.

[65] Wieluner, E. Ch.: Jörg Zürn, der Meister des Hochaltars in Überlingen Münster, Stettin 1926 (Frankfurter philos. Dissertation).

[66] Thöne. F. aaO. Kunstgeschichte, Plastik S. 471. Zoege von Manteuffel, Claus: Die Bildhauerfamilie Zürn 1606–1666 2 Bände, 1969 Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn. WU. 76, Abb. S. 468 ff.

[67] Vgl. Beck 1962 Abt. IV 3 S. 193 ff., Vgl. unten Abt. IV 1.

[68] Knöpfli, Albert: Kunstgeschichte des Bodenseeraumes 2 Bd. 1969 S. 433, Abb. 285–288.

[69] Die bei Zoege von Manteuffel, C. angeführte Urkunde WU 76 S. 468 dritte Spalte oben. bezieht sich auf einen Kamin in der ehemaligen Eingangshalle im neuen Schloß (Rentamtsflügel). Vgl. Anh. VI.

[70] Zoege von Manteuffel, C. aaO. J. 15 Abb. 147 S. 380.

[71] Ebenda Bd. 1 Zeittafel Regesten S. 164, 166, 168, Urkunde U 73–U 86 Bd. 2 Katalog J. 9 S. 375 Abb. 132, J. 10 S. 375, J. 11 S. 376 Abb. 133–141, J. 14 S. 379 Abb. 143, J. 15 S. 380 Abb. 147, Katalog Werke aus Werkstatt und Umkreis der Zürn WU 37 Abb. S. 449, WU 76 Abb. S. 468–470, WU 77 Abb. S. 470–471, WU 89 ohne Abb. S. 475–476. (Zoege von Manteuffel berichtigt: Herkunft unbekannt. Im Text muß es Hans Werner von Raitenau, anstatt Hans Werner von Reischach heißen). WU 90 ohne Abb. S. 476, WU 91 S. 476 m. Abb. (Die drei sitzenden Putten auf der Bekrönung des Altars der Johanniterkapelle (heute Sakristei), die von Hans Werner von Raitenau Johanniterkomtur zu Rohrdorf Württ. und Dätzingen Württ. 1627 als Gruftkapelle erbaut und 1628 geweiht wurde, gehören zu diesem Altar. Zoege von Manteuffel datiert die Putten auf 1620, was wohl in 1627–28 zu ändern ist.) WU 92 S. 477 Abb. Tafelband 139 (Berichtigung zu den dort erwähnten Bernhard und Hans Conrad Schenk oben Abt. III 7), WU 117 S. 490 mit Abb. (für Orsingen fraglich, vgl. unten Abt. III 10). Vgl. Beck 1949 S. 13 ff., S. 20 ff. Vgl. Beck 1962 Abt. III 10 a–i Abb. S. 83–84–91–92 oben, 11 a–c, 12 (berichtigt oben III 7),13.

[72] W. Abt. R. Nr. 222, nachgefunden, fehlt bei Zoege von Manteuffel. Vgl. unten 9 e.

9. Der Schreiner Hans Lindauer von Orsingen, Sohn des Georg Lindauer, Schreiner, der später in Eigeltingen ansässig war[73], genoß das besondere Vertrauen der Familie von Raitenau. Als 1614 die Gläubiger des Jakob Hannibal befriedigt wurden, erhielt der Meister für eine ungenannte Arbeit 60 fl[74].
   a) Wie die Rechnungen von 1615 berichten, verkaufte Hans Lindauer an die Gebrüder von Raitenau einen Garten in Orsingen für 60 fl[75].
   b) Dem Fräulein Maria Helena von Raitenau macht er vor ihrer Hochzeit im November 1616 ein Futteral für den Schreibkasten[76].
   c) Als der Dreißigjährige Krieg für den Hegau immer bedrohlicher wurde, hat Hans Werner von Raitenau Johanniterkomtur im Gewölbe zu Schloß Langenstein durch den Schreiner Hans (Lindauer) Wertsachen der Familie in 4 Truhen verpacken lassen, um sie vor dem herannahenden Feind nach Konstanz zu flüchten. Er fügte dem Inhaltsverzeichnis der Truhen folgenden Zusatz an: „bey dissem einpakhen ist mstr. schreiner Hans gewesen, der sich erbittig, da was den geringsten schaden leidedt, wolle er solchen ein monadt lang im thurm mit wasser und brodt abbiessen. Datum im gewelb dem 7. August Ao. 1625[77]
   d) 1629 war der Meister beim Bau des Kaplaneihauses in Orsingen tätig[78].
   e) 1630 stiftete Wolf Dietrich d. J. von Raitenau in die 1629 neuerbaute Kirche der ehemaligen Sammlung St. Wolfgang (Dominikanerinnenkloster) den Hochaltar. Der Stifter hat am 17. Februar 1630 zu Langenstein mit dem Schreiner Hans Lindauer ein Verding für den Altar abgeschlossen[79] (Anh. V). Lindauer machte die Schreinerarbeiten und hatte den Auftrag, mit dem Maler und Bildhauer zu verhandeln und sie zu bezahlen. Im Vertrag wurden weder der Name des Malers, noch der des Bildhauers genannt. Die Meister erhielten für ihre Arbeit 200 fl und für den Tabernakel weitere 70 fl = 270 fl. Die Altarbeschreibung läßt einen stattlichen Altar vermuten. Das Altarbild zeigte die Geburt Christi mit dem Raitenau'schen Wappen. Das Bild war von den Plastiken des Hl. Dominikus (Ordensstifter) und des Hl. Wolfgang (Patron des Stifters und des Klosters) flankiert. Die Tabernakeltür schmückte eine Mariendarstellung. Als Assistenzfiguren standen zu beiden Seiten des Tabernakels die Statuen des Hl. Thomas von Aquin (Ordensheiliger) und der Hl. Katharina von Siena (Ordensheilige). Bekrönt wurde der Tabernakel von einem Salvator mundi. Im Auszug war ein Bild der Verkündung zu sehen, das von zwei Statuen des Hl. Johannes Baptista und des Hl. Johannes Evangelista (die Patrone der Familie von Raitenau) flankiert wurde. Der Altar ist im 18. Jh. von einem neuen Altar verdrängt worden[80].

   In den spärlichen Akten der Zeit begegnet uns der Schreiner Hans nochmals im März 1642, als er den Johann Kößler, vermutlich Schaffner der Kommende

[73] Vgl. Anm. 27
[74] W. Abt. R. Nr. 53
[75] Ebenda.
[76] W. Abt. R. Nr. 215 S. 34. Der Schreibkasten aus Ebenholz hatte Elfenbeineinlagen und wurde mit 200 fl. taxiert (W. Abt. R. Nr. 81).
[77] W. Abt. R. Nr. 97
[78] W. Abt. R. Nr. 16.
[79] Vgl. oben Abt. II 10.
[80] Frdl. Mttlg. von Herrn W. Wetzel, Stadtarchivar in Engen.

Rohrdorf und Dätzingen, im Auftrag des Hans Werner von Raitenau begleitet, als dieser 600 fl nach Rorschach bringen mußte [81].

10. Die Stadt Konstanz hatte das Patronat der Kaplaneistiftung des Hans Werner von Raitenau Johanniterkomtur in Orsingen inne. In den wenigen Aktenbeständen des Stadtarchivs in Konstanz für dieses Patronat, hat sich ein Beleg des Schulmeisters Hans Konrad Hummel von Orsingen, für verschiedene Reparaturen an Plastiken, Bildern und anderer Kirchenzier in der Johanniterkapelle erhalten [82]. 1665 renoviert er folgende Andachtsgegenstände: St. Sebastian, St. Rochus, St. Clara, St. Franziskus, St. Carl Boromäus, St. Helena, an den zwei übergülten „Heylthumb" repariert er fünf Englein, an einem anderen Heylthumb hat er das Glas herausgenommen und gereinigt, dem großen Engel setzte er Finger an, einem anderen Engel macht er fünf neue Finger, das Wappen des Komturs bessert er aus, am schwarzen Antependium heftet er 3 gelbe Kreuze und an dem vergoldeten Altärchen bringt er den Namen Jesu neu an, fünf Antependien aus Leder besserte er aus. Von all diesen Plastiken und Bildern sind nur die kleine Plastik des Hl. Sebastians [83], zwei leere hölzerne Armreliquare, zwei geschnitzte und vergoldete Scheibenreliquare mit Engelsköpfen in der Kapelle erhalten geblieben. Die Aufstellung vermittelt ein Bild der einst reichen Ausstattung der Johanniterkapelle und der in der Zeit der Gegenformation neu belebten Heiligenverehrung.

IV Baumeister, Maurer und Zimmerleute

1. Wie erwähnt, wird in der neuen Literatur der Kamin im Rittersaal, der bisher Jörg Zürn zugeschrieben wurde, und der kleine Kamin im Gang des Hauptgeschosses von Schloß Langenstein dem Jakob Bockh, Steinmetz und Werkmeister von Konstanz, zugewiesen [84], der nachweisbar von 1601–04 mindestens zeitweilig mit seinem Sohn (Haug?) für Jakob Hannibal von Raitenau in Langenstein tätig war [85]. Es ist nicht möglich, alle Werkstücke zu nennen, da die Rechnungsbelege die aufgewandten Beträge summarisch verzeichnen. Ein Verding, den Jakob Hannibal am 17. Oktober 1602 mit Jakob Bockh für verschiedene Steinwerk zur Lieferung im kommenden Frühling 1603 abgeschlossen hat (Anh. VI) [86], nennt u. a. einen großen Kamin wie der Abriß und 2 Säulen in dem unteren Saal im neuen Schloß (Rentamtsflügel), das Jakob Bockh von 1601–03 im Auftrag von Jakob Hannibal erbaut hat. Der untere Saal war die zweigeschossige Eingangshalle im neuen Schloß, über deren Eingang die Portalbekrönung mit dem Wappen von Raitenau (Jörg Zürn 1620–25) angebracht ist. Der Kamin war nicht so aufwendig gearbeitet, wie der im Rittersaal, eine geschwungene Treppe führte in das obere Wohngeschoß. In der Mitte des 18. Jh. wurde das Deckengewölbe mit ähnlichem Stuck wie dem der Schloßkapelle und des oberen Saals im alten Schloß stukkiert [87].

[81] W. Abt. R. Nr. 98

[82] Stadtarchiv Konstanz, Akten zum Patronat der Johanniterkapelle in Orsingen 1661–1666. Stiftungsbrief der Kaplaneipfründe 1642 Nov. 23. (L. Urk.).

[83] Beck 1962 Abt. III Abb. S. 95 oben Mitte.

[84] Thöne, F. aaO. S. 741. Zoege von Manteuffel, C. aaO. WU 76 S. 468 ff. mit Abb. Knöpfli, A. aaO. S. 433. Vgl. oben Abt. III 8

[85] W. Abt. R. Nr. 58.

[86] W. Abt. R. Nr. 161.

Bei einem Brand am 3. September 1913 ist das neue Schloß (Rentamtsflügel) ausgebrannt. Beim Wiederaufbau wurde die Einteilung den veränderten Verhältnissen angepaßt [88].

Der Verding mit Jakob Bockh von 1602 nennt am Schluß ein Türgericht und vier Sandsteinfenster in den Turm mit dem Zusatz: „gleich denen im Stall". Dies deutet auf einfachste Ausführungen der Werkstücke hin, wie sie heute noch im vierten Turmgeschoß im alten Schloß zu sehen sind. Am 29. Dezember 1603 erhält Jakob Bockh laut Beleg für seine Tätigkeit in Langenstein nochmals 400 fl in guter Konstanzer Währung [88a]. Möglicherweise bezieht sich dieser Betrag auf den Verding von 1602, vielleicht auf seine Tätigkeit als Werkmeister für die Erweiterung des alten Schlosses, die nach den vorhandenen Schuldverzeichnissen zu schließen, bereits 1607 abgeschlossen war. Jakob Hannibal hat dem alten Wohnturm an der Südseite einen ansehnlichen Trakt und an der Westseite die sogenannte Wiederkehr mit dem gewölbten Gang im Hauptgeschoß, wo an der Stirnseite gegen Süden der kleine Kamin steht, den Zoege von Manteuffel ebenfalls Jakob Bockh zuschreibt, angebaut [89]. Es ist anzunehmen, daß Jakob Hannibal erst im Zuge dieser Erweiterung des alten Schlosses den Kamin im Rittersaal aufstellen ließ, um diesen zentralen Raum repräsentativ zu gestalten.

Die Ergebnisse der Forschung durch Claus Zoege von Manteuffel, Friedrich Thöne und Albert Knöpfli aaO. und trotz des Fehlens von Urkunden lassen sich neben dem Kamin im Rittersaal, die kleinen Kamine im Hauptgeschoß und im roten Gang, das Kapellenportal und das Portal des nächsten Eingangs (Seppeles Küche) am neuen Schloß (Rentamtsflügel), die im Ornament und in den Schmuckformen voneinander abweichen, wie die in der Formsprache der Gotik errichteten Wendeltreppe mit ihren schlichten Portalen und die übrigen Sandsteinportale der Zeit in den beiden Wohngeschossen des Schlosses Jakob Bockh, seinem Sohn und seiner Werkstatt zuschreiben.

Am 17. Juni 1604 verehrt Jakob Hannibal dem Sohn (Haug ?) des Jakob Bockh, der von 1606–19 in Konstanz als Meister nachweisbar ist, zur Hochzeit 4 Königstaler [90]. Dies ist der letzte archivalische Beleg für die Tätigkeit des Jakob Bockh und seines Sohnes in Langenstein. Die umfangreiche Bautätigkeit des Jakob Hannibal lassen vermuten, daß Vater und Sohn Bockh bis ca. 1606–07 für ihn tätig waren.

2. Als 1614 die Ansprüche der kleinen Gläubiger des Jakob Hannibal von Raitenau befriedigt wurden, erhielt Hans Föhr, Zimmermann von Allensbach, für die

[87] Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.

[88] Vgl. unten Abt. IV Nr. 25. Die ehemals runden Säulen in der Mitte der heutigen Empfangshalle und dem Vorraum der Kapelle, auf denen die Gurtbogen der Kreuzgewölbe ruhen, wurden beim Wiederaufbau, um ihre Tragfähigkeit zu sichern, mit Beton ummantelt und quadratisch gestaltet. Frdl. Mitteilung von Frau Gräfin Sophie Douglas Konstanz.

[88a] W. Abt. R. Nr. 58.

[89] Vgl. Oehme, Ruthard: Johannes Georgius Tibeanus, Bodenseekarte 1578, Ansicht von Schloß Langenstein. Dort ist der Bauzustand von Langenstein vor 1600 mit Blick von Süden nach Norden zu sehen. Der zinnenbekrönte Turm – Mittelpunkt der Anlage – ist zu schlank geraten. Auf der Ostseite lehnt sich das Schloßgebäude von 1677 mit Staffelgiebel an, das sich nach Norden erstreckt. Davor ist ein spitzgiebeliges Haus zu sehen – die sogenannte niedere Feste – das alte Reichenau'sche Lehensgebäude, das damals schon als Stallung und Kornschütt diente. Vgl. Anm. Nr. 97.

[90] Klemm, A: Die Unterhütte zur Konstanz, ihr Buch und ihre Zeichen ZGO NF 9 (1894) S. 139 ff. Tafel XII. A. W. Abt. R. Nr. 58.

Forderung seines verstorbenen Vaters, Konrad Föhr, Zimmermeister, am 20. Juni 1614 200 fl, bald danach nochmals 40 fl (W. Abt. R. Nr. 5, Nr. 186. Vgl. Beck 1962 Abt. IV 4 S. 194).

3. 1629 verdingt Hans Werner von Raitenau, Johanniterkomtur dem Jakob Geiger, Maurermeister von Obermaiselstein (üb. Oberstdorf) „Chinsegger Herrschaft" für 270 fl das Kaplaneihaus in Orsingen (Anh. VII). Der welsche Maurermeister Jakob Rigolo scheidet somit als Baumeister des Kaplaneihauses aus [91]. Ob der im Verding genannte Mitarbeiter Hans Graff ein Maurer oder Zimmermann war, ist nicht festzustellen. Der Schreiner Hans Lindauer von Eigeltingen war auch am Bau beteiligt [92]. Der Bau der Kaplanei zog sich Jahre hin. Am 23. Oktober 1631 bittet der Komtur in einem Brief an den Prälaten des Praemonstratenserklosters Roth an der Roth um Stundung des verfallenen Zinses von 3000 fl Kapital. Mit diesem Geld wollte er sein Kaplaneihaus ausbauen, um bald einen Kaplan präsentieren zu können [93]. Das Kaplaneihaus wurde später Schlößle genannt und wurde nach Aufhebung der Kaplanei um ein zweites Stockwerk erweitert und diente als Schule. Im Zuge der Verbreiterung der Ortsdurchfahrt wurde das Gebäude 1967 abgebrochen, um einer neuen Schule Platz zu machen.
4. Die Fertigstellung des Kaplaneihauses in Eigeltingen, wofür der Maurermeister Matheo Christ von Dätzingen/Wttbg. bereits 1632–33 eine Abschlagszahlung erhielt, zog sich vermutlich wegen der unruhigen Zeiten mehrere Jahre hin. Nach Aufzeichnungen des Langensteiner Obervogts vom 26. August 1639 hatte Christ aus dem Jahre 1632 noch folgende Forderungen ausständig: 29 fl 24 kr, 5 Viertel Mischletkernen zu 2 fl und 8 Viertel Hafer zu 2 fl. Der Obervogt vermerkt zusätzlich NB: „hat allein die halbe arbeit gemacht, wan ers völlig außgemacht hete, ghört ime diese erst völlig" (W. Abt. R. Nr. 58, Beck 1962 Abt. IV 8 S. 195).
5. Der Neubau des Pfarrhofes zu Orsingen war vermutlich 1668 vollendet. Die bekannte Summe von 556 fl war sicher nur eine Abschlagszahlung. Auf die Endabrechnung des Obervogts Stadelhofer zu Langenstein und dem gleichzeitig übersandten Kostenvoranschlag für den geplanten Neubau des Kaplaneihauses zu Mühlhausen im Hegau in Höhe von 1000 fl antwortet Graf Rudolf Hannibal von Raitenau am 4. Juni 1668 von Rosegg in Kärnten mit einem geharnischten Schreiben (Anh. VIII). Als Inhaber des österreichischen Lehens Hohenkrähen mußte der Graf von Raitenau für den Unterhalt des Kaplans Sorge tragen und war für das Kaplaneihaus baupflichtig (W. Abt. R. Nr. 16 n, Beck 1962 Abt. IV 11 S. 195).
6. Als Graf Rudolf Hannibal von Raitenau am 19. Januar 1671 in Schloß Langenstein starb, hat der Maurer Georg Schrotz von Eigeltingen am Abend des 21. Januar in der Kirche zu Orsingen die Eingeweide des Verstorbenen bestattet. Er erhielt für herrichten, ausweißen und verschließen der Bestattungsstelle einen halben Taglohn. Am 26.–27. Januar hat er mit seinem Buben an beiden Tagen und jeweils die halbe Nacht die Gruft für den Leichnam geöffnet und allseits Mauern aufgeführt. Am 30. Januar hat der Maurer die Gruft vermauert und

[91] W. Abt. R. Nr. 16 p. Vgl. Beck 1962 Abt. IV 7 S. 194. Anm. 172 S. 195. In Linx, Kreis Kehl, war 1619 Johann Rigolo aus Graubünden, geboren in Mailand, als Baumeister tätig, vielleicht ein Verwandter des Jakob Rigolo. Exkursion des Hist. Vereins Mittelbaden am 11. 10. 1970.

[92] Vgl. oben Abt. III 9 e.

[93] W. Abt. R. Nr. 184.

die abgehobenen Bodenplatten wieder verlegt. Verköstigt wurde der Maurer und sein Bub beim Wirt Johannes von Briel. Für seine Arbeit werden ihm 12 fl 30 kr gereicht [94].

7. Auf einem Stammbaum der Familie von Raitenau, der vermutlich bald nach 1671 entstanden ist, befindet sich unten eine kleine, dilettantisch gezeichnete Skizze 8 x 14 cm von Schloß Langenstein, die für die Baugeschichte von besonderem Interesse ist [95] (Abb. S. 208). Am Giebel der Nordseite ist noch der Staffelgiebel zu sehen. Der Kapellenturm trägt noch das Zeltdach und der Verbindungsbau zwischen Schloß und Kapelle befindet sich im Zustand wie er von Jakob Hannibal von Raitenau zwischen 1601–06 erbaut wurde [96]. Hinter dem Verbindungsbau stand im heutigen Burggarten das sehr alte reichenauische Lehensgebäude, in alten Urkunden die niedere Veste oder Ritterhaus genannt, die schon um 1437 nur noch als Stallungen und Kornschütte diente [97], später wurde sie als Zehntscheune benutzt und 1873 abgebrochen [98].
   Der Höhenunterschied zwischen Schloßhof und den drei Torbogen wurde durch teilweise eingezogene Stufen gemildert. Auf der angrenzenden Seite des neuen Schlosses (Rentamtsflügel) führte von des Försters Wohnung, die sich vermutlich dort befunden hat, wo unter Großherzog Ludwig für eine Wagenremise Platz geschaffen und wo beim Umbau des neuen Schlosses 1936–37 durch Professor Spannagel für Wohnzwecke des Grafen Wilhelm Douglas und dessen Gemahlin eine Empfangshalle eingerichtet wurde, ein schmaler Weg, der wegen des starken Gefälles des Schloßhofs bis zum Eingang von Seppeles Küche mit einer Stützmauer gegen die Abfahrt gesichert war. Hier befand sich bis dahin der Zugang vom Schloßhof zur Kapelle. 1747 wurde von des Jägers Haustür bis zum Gang in die Kapelle, so nannte man wohl „Seppeles Küche", die nur ein schmaler Schlauch ist, ein neues Mäuerlein errichtet [99]. Dieser Zustand blieb bis 1828–29 erhalten. Damals ließ Großherzog Ludwig den Weinkeller unter der Wiederkehr durch Einbezug der Fläche unter dem Schloßhof bis einschließlich dem ersten Torbogen erweitern. Vom Burggarten her wurde der verkleinerte Torbogen zu einer ebenerdigen Einfahrt in den Weinkeller ausgebaut [100]. Der Bogen auf der Kapellenseite wurde beiderseits bis auf die notwendigen Öffnungen vermauert und ein Eiskeller darin eingerichtet. Nur der mittlere Torbogen blieb erhalten. Die steile Abfahrt wurde beiderseits durch Stützmauern bis zur Höhe des Schloßhofs begrenzt. An des Försters Wohnung befand sich wohl das horizontal abgedeckte Sandsteinportal, das beim Bau der Wagenremise entfernt werden mußte und dann an Stelle des letzten Fensters dort eingesetzt wurde, wo sich heute der Eingang zur Schloßkapelle vom Schloßhof her befindet [101].
8. 1822 fertigte Xaver Schrott, Zimmermeister, und Johann Schumacher, Maurer-

[94] W. Abt. W. Lade 23 Nr. 468. Nach frdl. Mttlg. von Bürgermeister i. R. Stemmer war Thomas Maier von 1657–77 Hechtwirt. Anton von Briel muß 1671 auf einer anderen Taverne, deren Namen nicht bekannt ist, gewirtet haben.
[95] W. Abt. R. ohne Nummer.
[96] Vgl. Beck 1962 Abt. II 17 a S. 78 Abb. S. 76.
[97] Vgl. Götz, F. in Hegau Heft 2 (20) 1965 S. 374 ff.
[98] L. R. 1873–74 Beilage Nr. 276, 279, 280.
[99] Auszug aus den Amtsberichten des Obervogts der Herrschaft Langenstein 1747. Frdl. Mttlg. von Peter Heim †, Eigeltingen.
[100] L. R. 1828–29 Beilage II. Bd.
[101] Vgl. Beck 1962 Abt. III 10 b S. 88 Abb. S. 84.

meister von Eigeltingen, für den Grafen Welsperg einen Kostenvoranschlag in Höhe von 92 fl für die Reparatur des Kapellenturms [102]. Das Kreuz und die Kugel sollten abgenommen werden. Vermutlich wurde der Auftrag nicht erteilt. Bei der Renovation von Schloß Langenstein unter Großherzog Ludwig hat 1826 bis 1827 Anton Harrer, Kupferschmied von Stockach Einschußlöcher an der Kugel und dem Kreuz verzinnt [103]. 1876–77 wird der Kapellenturm durch Schieferdecker Adam Stock, Karlsruhe, mit Schiefer eingedeckt. Der Blechner Füller Karlsruhe, fertigt einen neuen Turmknauf aus Zink. Die Kosten betrugen 905,– Mark [104].

9. Der Maurermeister Karrer von Eigeltingen repariert 1823 den Torturm und erhält 24 fl 40 kr (L. Akt. Nr. 3026).
10. S. Stöckle, Maurermeister von Singen hilft 1826–27 dem Landbaumeister bei der Aufnahme von Schloß Langenstein (L. R. 1826–27 Beilage Nr. 525 1/2).
11. Der Werkführer Johann Stumpf verputzt mit 11 Gesellen und 1 Lehrjungen vom Juni–Oktober 1826 Schloß Langenstein und die Nebengebäude (L. R. 1826 bis 27 Bd. IV)
12 Andreas Stöckle, Maurermeister von Singen, fertigt Pläne für den Umbau der alten Pferdestallung zu 2 Pächterwohnungen und erhält 11 fl [105]. Im April 1827 wird der Keller ausgegraben und der Aushub auf der Mitternachtseite aufgeschüttet. Am alten Keller werden 4 Taglichter ausgebrochen und aufgemauert [106]. Der Zimmermeister Schrott von Eigeltingen fertigt die Zimmerarbeiten [107]. Es handelt sich wohl um den an den Ludwigshof gegen Osten anstoßenden Mitteltrakt des Gasthofflügels..
13. 1828–29 wurde der Weinkeller unter der Wiederkehr durch Einbeziehung der Fläche unter dem Schloßhof bis einschließlich des ersten Torbogens erweitert. Der Keller bekam eine Einfahrt vom Burggärtlein her. Über dieser Einfahrt wurde im Erdgeschoß anschließend an die alte Gesindeküche eine Waschküche eingerichtet. Dem Maurer Josef Hirlinger von Stahringen wurden hierfür 1154 fl verakkordiert (L. R. 1828–29 Beilage Bd. II, vgl. oben IV 6).
14. 1829–30 wurde der alte Torturm abgebrochen [108], der in der Verlängerung des Gasthoftrakts an dessen Nordostende über die Einfahrt gebaut war und auf einer alten Ansicht zu sehen ist [109]. Der Turm wurde vermutlich von den Raitenauern erbaut. Im Anschlag von Schloß Langenstein von ca 1537 heißt es: „auch mit einer uffzichenden brugckhen und einem thorheisslen versehen" [110]. Im Inventar der Grafen von Welsperg ist zu lesen: „Ein Tor woruf ein Wohnstuben und eine Küche angebracht auch mit einem Turm (Dachreiter) in dem

[102] L. Akt. Nr. 3026.
[103] L. R. 1826–27 Beilage Nr. 1237. L. R. 1798–99 vor der Schlacht bei Stockach kam es zu einem Treffen bei Schloß Langenstein. Die Österreicher standen beim Bildnis des Hl. Joh. v. Nepomuk und die Franzosen beim Sardinischen Hof (heute Stockfelderhof). Das Schloß erhielt einige Treffer durch Kanonenkuglen und Haubitzengeschosse. Die Einschüsse am Kreuz und an der Kugel auf dem Turm rühren vermutlich von diesem Scharmützel her.
[104] L. R. 1876–77 Beilage 269, 272, 273.
[105] L. A. Nr. 1332 L. R. 1826–27 Beilage Nr. 1271.
[106] L. R. 1826–27 Beilage Bd. IV.
[107] L. R. 1826–27 Nr. 573.
[108] L. Akt. Nr. 2155.
[109] Unsigniertes Aquarell im Besitz von Frau Gräfin Sophie Douglas, Villa Douglas, Konstanz.
[110] Vgl. Anm. 99.

1 Ztr. schweres Glöckchen hängt, Anschlag 100 fl (unbewohnt)" [111]. Vom Verbleib des Glöckchens wird beim Abbruch des Turms nichts berichtet [112]. Die Turmuhr wurde im Januar 1830 zum Verkauf ausgeschrieben [113].

15. Nicht allzulang vor seinem Tod gab Großherzog Ludwig den Auftrag zur Umgestaltung der „Schloßkirche" zu Langenstein für den evangelischen Gottesdienst. Die Bauleitung wurde dem Bezirksbaumeister E. Ochs von Konstanz übertragen. Die Arbeiten sind in den Jahren 1830–31 nach dem Tod des Großherzogs ausgeführt worden. Der Ansatz für die Umgestaltung betrug 438 fl, wovon ein Teil als zur Großherzoglichen Hauskämmerei gehörig, von dieser bezahlt wurde [114]. Die vor 1606 erbaute Kapelle [115] ist 9,30 m lang, 6,60 m breit und 9 m hoch. Der 2,45 m tiefe und 3,90 m breite Chor ist nach Süden orientiert und befindet sich im unteren Stockwerk des 18 m hohen Turms. Bei der Umgestaltung ist der Choraltar [116] und ein kleinerer Altar an der Chorabschlußwand mit allen übrigen Bildern entfernt worden [117]. Der Chor wurde durch eine Bretterwand, die bis zur Höhe der Emporenbrüstung reichte, vom Schiff getrennt. Oben in der Mitte der Bretterwand in Höhe des Oratoriums, das sich an der gegenüberliegenden Wand befindet, wurde der Kanzelkorb angebracht. Darunter stand der einfache Altartisch, flankiert von zwei Türen, von denen eine in die dahinterliegende Sakristei, die andere zur Treppe auf die Kanzel führte. Als Abschluß der Chorwand wurde ein Stuckvorhang vom alten Hochaltar ergänzt, rot mit Gold gefaßt und darauf ein vergoldetes Holzkreuz angebracht. Vier runde Steinsäulen unter dem barocken Oratorium und kleinen Emporen erhielten eine Holzverkleidung und hölzerne Kapitelle. Die halbseitigen Emporen wurden bis zur Chorwand verlängert und mit einem einfach gestalteten Brustgeländer versehen. An der östlichen Schiffswand befanden sich zwei Türen zu der großen und kleinen Sakristei, die nach Entfernen der Sandsteingewände zugemaueret wurden. Gleichzeitig besserte man den Deckenstuck aus. Wände und Decke wurden geweißelt. Alle Holzteile, wie die Chorwand mit der Kanzel, das Emporengeländer, das Oratorium und die verkleideten Säulen erhielten einen Anstrich von weißer Ölfarbe. So entstand ein nüchterner Kirchenraum, der ein typischer Zeuge jener stillosen Zeit wurde.

16. Am 15. Juli 1843 erteilte Graf Ludwig von Langenstein den Auftrag zum Bau

[111] L. Akt.

[112] Vgl. Beck 1962 Abt. IX 1, S. 212.

[113] L. Akt. Nr. 2155.

[114] L. R. 1830–31 Beilage Bd. III S. 412 Nr. 488.

[115] Die Schloßkapelle Langenstein wurde von Jakob Hannibal von Raitenau um 1603 erbaut und unter Dach gebracht. Erst 120 Jahre später wurde die Kapelle durch Graf Karl von Welsperg gewölbt und von seiner Witwe, Schwiegermutter und seinem Sohn bis 1749 stuckiert, mit 2 Altären versehen und am 13. April 1749 durch Franz Graf Fugger, Weihbischof von Konstanz zu Ehren der hl. Jungfrau Maria geweiht. (A. L. Protokoll) Jakob Hannibal hat an der Ostseite der Kapelle einen rechteckigen Anbau „die Kaplanei" mit zwei Wohngeschossen erbaut. Im unteren Stockwerk befanden sich die große und die kleine Sakristei und im oberen Stockwerk das sehr geräumige Zimmer des Hofkaplans, das vom Schloß nur einen Zugang über die Empore der Kapelle hatte.

[116] Im Choraltar befand sich ein Glas mit Reliquien, das ins Pfarrhaus nach Orsingen gebracht wurde. Eine formelle Execrierung fand nicht statt. (A. L. Nr. 2388, Antwortschreiben auf eine diesbezügliche Anfrage des Grafen Ludwig Langenstein 1854 an den Pfarrer Ochsenreuter in Grafenhausne, der in den Jahren 1829–50 Pfarrer in Orsingen war).

[117] Vgl. Anm. 54.

eines Gewächshauses beim Rebhaus. Den Plan fertigte Dr. Bruckmann, Stadtbaumeister in Konstanz, der auch die Bauaufsicht übernahm. Die erheblichen Gesamtkosten in Höhe von 2363 fl lassen den Bau eines Gebäudes vermuten, das eher mit einer Orangerie als einem Gewächshaus verwandt war. Bereits 1907 wurde die Verlegung der Gärtnerei vom Rebhaus an den jetzigen Platz geplant. Das Wohnhaus und Gewächshaus wurden nach Plänen von Baumeister Gast 1912–13 errichtet (L. Akt. Nr. 2389).

17. Nach dem Tod der Gräfin Katharina Langenstein (1850) ließ ihr Sohn Graf Ludwig Langenstein ohne behördliche Genehmigung mit dem Einbau einer Familiengruft unter der Schloßkapelle beginnen. Der Kapellenboden wurde aufgebrochen, zuerst stieß man auf 3 gewölbte Rauchkanäle und ca. 3 Schuh tiefer auf ein Kreuzgewölbe. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß es das gleiche Gewölbe war, wie in der durch eine Mauer getrennten Eisenkammer, die sich im Erdgeschoß der Kaplanei befand und heute als Heizkeller dient. Das „schöne" Kreuzgewölbe war aus Backsteinen gemauert und der Raum 27 (Schuh) lang, 22 breit und 11 hoch. Hinter der hölzernen Chorwand führte eine Treppe zur Gruft, die mit einer Eichentür verschlossen war. Am 15. November waren die Bauarbeiten abgeschlossen. Die Gesamtkosten betrugen 468 fl [118]. Die Namen der Handwerker sind nicht bekannt.

[118] L. R. 1850–51. Im August 1850 beantragte die Gräfl. Langenstein'sche Administration in Karlsruhe nachträglich beim Großherzogl. Bezirksamt Stockach die Genehmigung zur Einrichtung einer Familiengruft unter der Schloßkapelle. Dort hatte man vermutlich von dem voreiligen Baubeginn gehört und war darüber verärgert. An Stelle der gewünschten Genehmigung erhielt der Rentamtsverwalter Herbst vom Bezirksamt Stockach den Bescheid, daß durch Verfügung des Ministers des Innern vom 6. Nov. 1838 das Bürgermeisteramt und Pfarramt Orsingen über die Genehmigung zu entscheiden hätten. Beide Ämter verfaßten am 20. Aug. auf ein diesbezügliches Schreiben des Bezirksamtes Stockach folgenden Einspruch:

1. bestehe ein Gesetz, das der Einrichtung einer Familiengruft in der Kapelle Langenstein entgegen sei,
2. sei in der Pfarrkirche Orsingen eine Familiengruft (unter der Johanniterkapelle, heute Sakristei) für die Bittenden schon vorhanden. Diese stehe allen Nachfolgern der Grafen von Welsperg zu.
3. sei ein für sämtliche Pfarrangehörigen (mit Langenstein) neu angelegter Friedhof vorhanden, an welchem auch die Grundherrschaft Langenstein ihre Betreffnisse an Kosten trage.
4. gestatte ihre Competenz nichts weiteres hierüber zu sagen.

Im Begleitschreiben vom 27. Aug. versichert das Bürgermeister- und Pfarramt Orsingen, daß sie „von Herzen gern" die Beisetzung der Gräflichen Familie von Langenstein in der Gruft der Grafen von Welsperg gestatten würden usw. Bereits am 28. Aug. fertigte das Bezirksamt Stockach Abschriften von dem Einspruch und dem Begleitschreiben der beiden Ämter und schickte diese an die gräfl. Verwaltung. Hierauf wandte sich Graf Langenstein mit einem persönlichen Schreiben an den Bezirksdirektor Frommherz in Konstanz. Am 23. Sept. wurde das Physikat Stockach beauftragt, die Räumlichkeiten zu besichtigen und die sanitären Verhältnisse zu überprüfen. Die schriftliche Baugenehmigung der Großherzogl. Regierung des Seekreises in Konstanz traf umgehend in Langenstein ein, nachdem sie bereits am 21. Sept. unter bestimmten Vorbehalten mündlich erteilt worden war. Das Bezirksamt Stockach mußte diesen Beschluß an das Bürgermeister- und Pfarramt Orsingen übermitteln. Das Pfaramt wurde beauftragt, die erforderlichen Einträge in den bürgerlichen Standesbüchern vorzunehmen (L. A. Nr. 2388).

Die Überführung der Leiche der Gräfin Langenstein erfolgte am 21. Dez. und die Beisetzung fand am 22. Dez. 1850 statt. Auf besonderen Wunsch des Grafen Langenstein nahm Pfarrer Schuler von Eigeltingen unter Assistenz des Pfarrers Koch von Orsingen die Beisetzung vor. Sie begann mit der Einweihung der Gruft, nachher folgten die notwendigen Zeremonien nach kath. Ritus (Requiem) und eine „Kanzelrede" des Pfarrers Schuler. Auf ausdrücklichen Befehl des Grafen Langenstein wohnten nur die anwesenden Herrschaften sowie die Beamten und Bediensteten der Trauerfeier bei. Nachher kam viel Volk und verweilte am Sarg. Um 4 Uhr wurde

Bei der Kapellenrenovation 1953 wurde vor den Stufen zum Chor ein neuer Zugang zur Gruft geschaffen und mit einer dreiteiligen Platte aus Solnhofer Kalkstein verschlossen. Die Platte rechts (heraldisch gesehen) schmückt das Wappen der Grafen Langenstein, die Platte links das Wappen der Grafen Douglas. Die mittlere Platte trägt folgende Inschrift: Catharina Gräfin Langenstein geb. Werner 1799–1850, Ludwig Wilhelm August Graf Langenstein 1820–1872, Luise Caroline Catharina Gräfin Douglas geb. Gräfin Langenstein 1825–1900 [119]. Die Gruftplatten sind nach dem Entwurf von Viktor Mezger, Überlingen in der Bildhauerwerkstätte Müller und Kienzler, Salem, geschaffen worden.

18. Als Graf Ludwig Langenstein sich 1856 mit einer französischen Gräfin verlobte, wollte er seine Angebetete in ein prächtig renoviertes Schloß heimführen. Er ließ durch den Freiburger Architekten Schneider 1857 Pläne für die Veränderung von Schloß Langenstein im Stil englischer Neugotik anfertigen [120]. Die geplanten Zinnen, Staffelgiebel, Fenster mit gotischen Spitzbogen und Maßwerk, hätten das Bauwerk bis zur Unkenntlichkeit verändert. Als die Braut das Verlöbnis löste, verzichtete der sparsame Bräutigam auf den kostspieligen Umbau [121]. So ist Schloß Langenstein von einer stilwidrigen Umgestaltung bewahrt geblieben. Schneider erbaute 1857 für den Grafen das neue Schloß in Gondelsheim.
19. 1873 wurde die niedere Veste, das ehemalige Reichenau'sche Lehensgebäude, das schon seit Jahrhunderten als Pferdestall und Fruchtschütte diente, abgerissen. Vom 5. Juli bis 22. August wurde der Platz eingeebnet. Die Arbeiten leitete Bauführer Greulich. An die beschäftigten Maurer und Taglöhner wurden über 346 fl bezahlt. Ein Teil der darunter liegenden Keller wurden später zu einem Wasserreservoir für Brandfälle ausgebaut (L. R. 1873–74 Beilage Nr. 276, 279, 280).
20. Im November 1874 wurde im Vorkeller unter dem Schloßhof ein Kelterplatz eingerichtet (L. R. 1874–75 Nr. 359, vgl. oben Abt. IV 13).
21. Mechaniker Witz von Volkertshausen erhält laut Akkord vom 27. Juli 1876 für die Montage sämtlicher Blitzableiter in Langenstein 170 fl (L. R. 1876–77).
22. Am 27. 10. 1885 werden für den Einbau des Gefängnisses im Archivgang in Langenstein 77,– Mark bezahlt. Hier wurden die Delinquenten vorübergehend inhaftiert, bis sie in den Ortsarrest überführt wurden (L. R. 1855–86 Nr. 2072 Beilage Nr. 447).
23. In den Bauakten erscheint im Oktober 1897 G. Dobler als gräfl. Baumeister, sein letztes Schreiben ist vom 3. Dezember 1897 datiert. Am 26. Mai 1905 ist A. Hummel in dieser Eigenschaft tätig und am 2. Februar 1906 A. Scherer, der vorher bei Konservator Kirner arbeitete (L. Akt. Nr. 2389).

durch Bedienstete und in Anwesenheit der beiden Pfarrer der Sarg in die Gruft geschafft. In den herrschaftlichen Orten fanden ebenfalls Trauergottesdienste statt.

[119] Am 31. Aug. 1955 wurde Dr. Graf Robert Douglas geb. 24. April 1880 gest. 26. Aug. 1955 und am 3. Sept. 1966 dessen 2. Gemahlin Augusta Victoria, Gräfin Douglas geborene Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, Wwe. König Manuels II. von Portugal, geb. 19. August 1890, gest. 29. Aug. 1966, in der Gruft beigesetzt. An der linken Chorabschlußwand erinnert eine Broncetafel mit dem Allianzwappen und Legende an das Paar. Signiert ist das Epitaph: V. Hörner, Schwäb. Gmünd.

[120] L. Plansammlung, datiert 24. Jänner 1857. J. Schneider war Hauptlehrer an der Freiburger Gewerbeschule und erbaute 1859 im Stil englischer Neugotik das Colombi Schlößle in Freiburg. (Krummer-Schroth, Ingeborg: Kunst in Freiburg. Ein Münster- und Stadtführer, Verlag Rombach 1969 S. 122 ff. Abb. 48).

[121] Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.

24. Als Graf Robert Douglas mit seiner Gattin Gräfin Sophie 1905 in Langenstein aufzog, hat er sofort verschiedene Baumaßnahmen eingeleitet. Der gräfl. Baumeister Scherer machte im März 1906 den Plan für eine Terrasse, die durch Aufstocken des kleinen Anbaus, der von der Gesindeküche im Erdgeschoß zugänglich war und sich entlang des Südgiebels des alten Schlosses über dem Burggärtlein anlehnte, möglich wurde. Das Pultdach mit Dachgauben wurde mit Teilen des Mauerwerks abgetragen und der Anbau um 1 Stockwerk erhöht und als Terrasse, mit Zugang vom Hauptgeschoß, ausgebaut. Gleichzeitig ist der dreistöckige Anbau an der Ostseite der Kapelle, die Kaplanei, umgebaut und verändert worden. Im Erdgeschoß wurde eine Küche (heute Heizungskeller), im 1. Stock, wo sich bis 1830 die beiden Sakristeien befanden, wurden drei Zimmer eingerichtet, von wo man über eine eiserne Wendeltreppe auf den Vorplatz zum ehemaligen Kaplanzimmer gelangte, das als Eßzimmer benutzt wurde. Der obere Zugang zur Kaplanei von der Empore der Kapelle wurde zugemauert und nach Plänen von Graf Robert Douglas ein freitragender Verbindungsgang in Fachwerk vom Kapellengang zur Kaplanei gebaut. Das Eßzimmer erhielt einen Renaissanceerker, den Graf Robert ebenfalls entworfen hat. Beide Bauteile fügen sich sehr harmonisch in das Gesamtbild ein. Niemand vermutet Bauteile des 20. Jahrhunderts. Baumeister Scherer hatte einen sehr aufwendigen Erker geplant, der unschwer als Kopie zu erkennen gewesen wäre. Scherer muß sich bald ein anderes Arbeitsfeld gesucht haben, da diese Bauvorhaben unter H. Martin, Gräfl. Bauführer, im Frühjahr 1907 zu Ende geführt wurden. (L. Akt. Nr. 1332, Nr. 1337).

25. Am 3. September 1913 drohte ein Schadenfeuer Schloß Langenstein zu vernichten. Zwei Kinder fanden ein Schwefelhölzchen und steckten damit hinter dem Rindviehstall herumliegendes Stroh in Brand. Der anstoßende Strohschuppen fing Feuer und in kürzester Zeit standen die alten Ökonomiegebäude in hellen Flammen. Das Großvieh, einige Chaisen und Wagen konnten gerettet werden. Die Brennerei wurde vollständig vernichtet. Über den Rinderstallungen lagerten rd. 2000 Ztr. Heu, die dem Feuer reichlich Nahrung boten. 450 Ztr. Wintergerste, die bereits verkauft, aber noch nicht abgeliefert war, sowie 450 Ztr. Mineraldünger wurden vernichtet. Das schnell um sich greifende Feuer setzte das Dach des Rentamtsflügels in Brand. Es gelang den Feuerwehren von Aach, Orsingen, Eigeltingen und Nenzingen, den Dachstuhl wenige Meter vor der Kapelle zu löschen. Vom Rentamt konnte ein großer Teil der Akten, Rechnungen sowie das Bargeld mit knapper Not gerettet werden. An Plänen sind im Rentamt verbrannt: ca. 15 St. von Gottmadingen, Randegg, Nußbach und ca. 12 von Mühlhausen. Wegen der großen Gefahr wurde sofort mit dem Ausräumen des Schloßinventars begonnen. Als die Gefahr gebannt war, hatte man schon die Hälfte der transportablen Einrichtung ins Freie geschafft. Zum Glück war es fast windstill und stand genügend Löschwasser zur Verfügung. Der Gesamtschaden wurde auf 130 000 Mark geschätzt, der durch Versicherung gedeckt war [122]. Nach diesem Brandunglück wurde ein Treppenturm am Westgiebel des Rentamtsflügels mit einer schönen Wendeltreppe, die in die Wohnung des Rentamtmanns

[122] L. Akt. Nr. 1849 Bericht des Gräfl. Sekretärs vom 4. 9. 1913. Bis dahin bildete das Schloß, der Rentamtsflügel, die anstoßende Brennerei, die Stallungen und Scheunen zusammen mit dem Gasthofflügel, an dessen Ende gegen Westen sich der Ludwigshof befindet, ein großes Rechteck. Die Hoffläche wird durch eine Mauer in den Schloß- und den Wirtschaftshof unterteilt.

führte, abgerissen und später eine Treppe mit einem häßlichen Holzverschlag angebaut. Der alte Haupteingang mit dem Wappen des Hans Rudolf von Raitenau, das Jörg Zürn geschaffen hat, führte in die Eingangshalle, von der man über eine elegant geschwungene Treppe in das obere Stockwerk gelangte. Nachdem das Feuer gelöscht war, besichtigte Graf Robert Douglas mit einigen Herren die Eingangshalle mit dem Treppenhaus. Sie hatte nur Wasserschäden, doch wenige Minuten nach der Besichtigung stürzte mit Getöse das Deckengewölbe und Teile der Freitreppe ein, wobei der Kamin des Jakob Bockh von 1603 schwer beschädigt wurde [123].

Der Abbruch der alten landwirtschaftlichen Gebäude, die teilweise um 1600 erbaut wurden, war bereits durch Graf Robert geplant, der schon 1906 durch den Gräfl. Baumeister Gast nach seinen Angaben Pläne anfertigen ließ, die nach dem Brand vom neuen Schloß (Rentamtsflügel) gegen Süden abgesetzt, verwirklicht wurden [124]. Gast trat 1922 als Stadtbaumeister in den Dienst der Stadt Stockach.

26. 1953 ließ Dr. h. c. Graf Robert Douglas und seine 2. Gemahlin Augusta Victoria, geb. Prinzessin von Hohenzollern, mit Unterstützung der in Schweden lebenden Geschwister des Grafen, die Schloßkapelle renovieren. Als Berater stand Hauptkonservator Hesselbacher vom Staatl. Denkmalsamt in Freiburg i. Brsg. dem Grafen und seiner Gemahlin zur Seite. Alle Beteiligten forderten die Entfernung der Einbauten im Chor, die noch auf Anweisung des Großherzogs Ludwig nach dessen Tod 1830–31 errichtet wurden, und die Kürzung der bei jener Renovation bis zur Chorabschlußwand verlängerten Emporen auf ihre ursprüngliche Form der halben Länge [125]. Die Ausführung wurde dem jungen Architekten Hartwig Hübner, Stuttgart, übertragen. Er veranlaßte die Entfernung der 4 Säulen unter dem Herrschaftsoratorium und den gekürzten Emporen, was durch den Einbau eines Unterzugs möglich wurde. In der Mitte der Chorwand ließ er oben ein vermauertes kleines Fenster ausbrechen. So entstand ein optisch größerer und lichter Kirchenraum. Hübner entwarf eine schlichte, moderne Kanzel, die die Kunstwerkstätte Mezger in Überlingen lieferte. Die übrige Ausstattung sollte nach Vorstellung des Architekten in der gleichen Form erfolgen. In diesem Stadium der Renovation schaltet sich Viktor Mezger, Überlingen, ein. Er verstand es, den Grafen und seine Gemahlin zu überzeugen, daß diese Kanzel fehl am Platze sei und dieser Kirchenraum eine entsprechende barocke Ausstattung erfordere und stellte einen neuen Plan für die gesamte künstlerische Gestaltung der Kapelle auf. Nach seinem Entwurf fertigte die Kunstwerkstätte Mezger eine Kanzel mit barocken Formen, die marmoriert gefaßt und mit vergoldeten Ornamenten verziert wurde [126]. Vor der rechten Chorabschlußwand fand sie ihre Aufstellung. Darüber wurde das Altarbild der Ausstattung um 1749 von Franz Josef Spiegler angebracht. Die gegenüberliegende Seite schmückt das spätgotische Relief der Krönung Mariens, dessen Meister vom jungen Syrlin maßgeblich beeinflußt war. Im Chor stellte Schreinermeister Lehn, Eigeltingen, der auch alle übrigen Schreinerarbeiten lieferte, ein einfaches Altargerüst auf. An Stelle eines Altarbildes fand ein wertvoller alter gestickter italienischer Teppich mit Pflanzen-

[123] Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.
[124] L. Akt. Nr. 1337.
[125] Vgl. oben 15 u. Anm. 54.
[126] Die Hübner'sche Kanzel kam 1956 als Geschenk des Grafen und der Gräfin Douglas in die neuerbaute Ev. Kirche in Steißlingen.

und Vogelmotiven seinen Platz. Als Abschluß hat Mezger ein geschnitztes Fries mit dem Wappen der Familie Douglas geschaffen. Statt des Antependiums ziert ein weiterer gestickter Teppich derselben Provenienz den Altar [127]. Die geschwungenen Altarstufen aus Sandstein fertigte der Steinmetzmeister Wilhelm Schwarz, Gottmadingen. Vor dem Chor wurde – wie oben erwähnt – ein neuer Zugang zur Gruft geschaffen. Die Gestaltung der Abdeckplatten aus Solnhofer Kalkstein entwarf Mezger. Die Bildhauerwerkstätte Müller u. Kienzler, Salem, führte den Entwurf aus [128]. Der Bodenbelag aus doppelt gebrannten Ziegelplatten 30 x 30 cm stammt aus der Erbauungszeit um 1603. Der Balustrade der gekürzten Empore, die der Zimmermeister Fridolin Meßner, Überlingen, lieferte, der auch die geschwungene Kanzeltreppe fertigte, gab Mezger eine elegante barocke Form. Das Oratorium schmückte er ebenfalls mit den Emblemen der Familie Douglas und vergoldeten Ornamenten. Der Deckenstuck mit Bandelwerk und Gittermotiven, den Johannes Rueß von Munderkingen um 1748 geschaffen hat, wurde von Stukkateurmeister Anton Engesser, Singen, ausgebessert, und von Malermeister Konrad Lattner, Eigeltingen, der auch die übrigen Malerarbeiten ausführte, teilweise pastellfarben gefaßt. In den Fenstern der Kapelle sind Glasgemälde aus dem Ende des 15. Jhs. und dem Anfang des 16. Jhs., die aus der Sammlung des Großherzogs Ludwig stammen und sich ursprünglich in der Kartause in Freiburg befanden, durch die Firma Heinrich Heberle Nachf. Überlingen gefaßt und eingesetzt worden. Nach den neuesten Forschungsergebnissen stammen hiervon zwei Scheiben im Fenster der Westwand: „Hl. Sebastian und Apostel und ein Fragment einer Scheibe mit den beiden Johanni und Sebastian um 1480 aus der Werkstatt des Peter Hemmel, Straßburg" und ist die erste zusammen gesetzt mit einem beschnittenen Fragment einer Scheibe: „Hl. Annaselbdritt 1512 aus der Werkstatt des Hans Gitschmann aus Ropstein" und die zweite Scheibe mit einer willkürlich zusammen gesetzten, stark beschnittenen Wappenscheibe mit kniender Stifterin und Schriftband: „Dorothea Schützin geb. von Baszler 1513"! Im Chor sind zwei Glasgemälde nach Karton von Baldung Grien aus dem 1. Viertel des 16. Jhs.: „Hl. Elisabeth von Hans Ropstein, Hl. Ursula vermutlich von Jakob Wechtelin" [128a] eingesetzt. Auf einem Speicher spürte Mezger eine Kleinorgel mit barockem Gehäuse auf, die das alte Harmonium ersetzte. Die Bestuhlung wurde in der alten Form ergänzt und durch Oskar Martin, Möbelhandlung Eigeltingen, geliefert. Die rote Lederpolsterung besorgte die Firma Blank u. Keller, Stockach. Neben den oben genannten Handwerkern fertigten Schmiedearbeiten die Firma Josef Alber, Stockach und Schmied Steidle, Langenstein. Die elektrischen Installationen besorgte Elektriker Herbig, Langenstein. Am 3. Mai 1953 erhielt die prächtig renovierte Schloßkapelle mit ihren kunstgeschichtlich sehr bedeutenden Ausstattung durch Landesbischof D. Bender ihre Weihe. Das Gemeinschaftswerk des Architekten Hübner, Stuttgart, der die Bauleitung hatte, sowie die künst-

[127] Aus dem Besitz der Gräfin Aug. Vict. Douglas. Die Stücke brachte die Königin Maria Pia von Portugal (1847–1911), Tochter des Königs Victor Emanuel II. von Italien, in die Ehe. Das Standkreuz auf dem Altar aus Ebenholz mit einem barocken Elfenbein Kruzifix stammt ebenfalls aus diesem Besitz.

[128] Vgl. oben 16.

[128a] Katalog, Augustinermuseum Freiburg, Kunstepochen der Stadt Freiburg, Ausstellung zur 850-Jahrfeier 24. 5. – 26. 7. 1970 S. 214 ff. Nr. 243, Nr. 244, Nr. 245, Nr. 250, Nr. 251. Vgl. Beck 1962 Glasmaler S. 65 Abt. II a–b S. 69, Abb. S. 67 unten, Abt. I S. 66 ff. c, d, e, Abb. S. 67 oben.

lerische Leitung von Viktor Mezger, Überlingen und Herrn Hampe, Karlsruhe, fand allgemeine Anerkennung.
Nachträglich wurden 1960 am Chorbogen zwei Rokoko-Engel, deren Art bayrische oder österreichische Herkunft verraten, angebracht [129].

V Stukkateure

1. Ein Rechnungskonzept vom 10. März 1604 berichtet von 2 Gipsern, die vor ihrer Abreise nach Augsburg 10 Königstaler erhielten. Am 5. April 1604 wird für „mammeth und zierdt einer zimmerdecken" 20 fl bezahlt. Stukkierte Zimmerdecken waren damals noch wenig bekannt. Jokab Hannibal von Raitenau war ein sehr fortschrittlicher Bauherr (W. Abt. R. Nr. 58).
2. Im Frühjahr 1965 wurde im sogenannten gotischen Saal und im angrenzenden Eckzimmer der Stuck des Christoph Schmuzer von 1686 in Verbindung mit dem Denkmalamt Freiburg, durch die Firma Mezger, Überlingen, mit ortsansässigen Handwerkern renoviert. Die stilwidrige Marmorierung des Anstrichs vom Jahre 1830 wurde entfernt, der Stuck ausgebessert, teilweise vergoldet und mit pastellfarbenen Tönen gefaßt. Die schweren Ornamente und Fruchtgehänge wirken in ihrer dezenten farbigen Fassung wesentlich leichter wie zuvor. Nach Feststellung von Mezger sind die Puttenköpfe im Eckzimmer über den Fenstern vermutlich nicht von der Hand des Christoph Schmuzer, sondern eher von einem gewandteren Meister geschaffen (Vgl. Beck 1962 Abt. V 1a–b S. 200 ff. Abb. S. 201).
3. Gleichzeitig wurde im früheren Billardzimmer der Stuck des Johann Rueß von Munderkingen aus dem Jahre 1746 [130] gereinigt, ausgebessert, teilweise pastellfarben getönt und alle Blüten mit Gold gehöht. Die pseudorenaissance Tapete aus der Mitte des 19. Jahrhunderets wurde entfernt [131] und die Wände leicht getönt. Durch diese Renovation haben alle 3 Räume gewonnen und sind zu einer Sehenswürdigkeit von Schloß Langenstein geworden [132]. 1968–69 wurde im ehemaligen Billardzimmer das Hegau-Fasnet-Museum eingerichtet und am 9. November 1969 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
   a) In Schloß Langenstein war noch ein weiterer Raum, das Treppenhaus im neuen Schloß (Rentamtsflügel) mit Rokaille-Stuck des Johann Rueß stukkiert. Beim Brand des Flügels am 3. September 1913 wurde das schöne Treppenhaus zerstört (Vgl. oben Abt. IV 1 u. 25).
4. Der Maler Keller von Konstanz hat bei der Renovation des Schlosses (Juni 1826 bis April 1827) in drei Zimmern Zierraden abgeschlagen und wieder vergipst (L. R. 1826–27 Nr. 1197).

[129] Vgl. Beck 1962, Nachtrag Glasmaler Abt. IV d–e S. 266, Abt. II 33–34 S. 81 Abb. S. 75 Abb. III 1 S. 86, 9 S. 88, 25 S. 96, 37 S. 98, Abt. IV 3 S. 193, 26 S. 199, Abt. V 2b S. 203 ff. Abt. IX 4e S. 213, Vgl. oben Abt. II 16, Abt. IV 15, 17.

[130] Vgl. Beck 1962 Abt. IV 2a S. 203 ff. Abb. S. 201, S. 202.

[131] Mehrere Bildmedaillons der abgelösten Tapete wurde dem Tapetenmuseum in Kassel, Schloß Wilhelmshöhe geschenkt. Es war bisher nicht möglich, festzustellen, wann und von welcher Firma die Tapete geliefert wurde.

[132] Diese Renovation und viele andere Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen sind der Initiative und dem Interesse des Besitzers, Wilhelm Graf Douglas und dessen Gemahlin Ursula Gräfin Douglas, die keine Kosten und Mühen für die Erhaltung von Schloß Langenstein scheuen, zu danken.

VI Steinmetze

1. An der Außenwand auf der Ostseite der Johanniterkapelle (heute Sakristei) zu Orsingen befindet sich das Epitaph des Albrecht Völker von Knöringen zu Langenstein mit einer Kreuzigungsgruppe und den Wappen von ihm und seiner Frau Maria Jakobe geb. Marschall von Pappenheim[133], 125 x 120 cm, darunter die Schrifttafel 67 x 100 cm mit folgendem Text: ANNO DOMINI + DL XVI IAR DEN XXVII TAG IULY STARB DER EDEL UND VEST AIBRECHT VOLKHER VON KNÖRINGEN ZUO LANGENSTEIN DEM GOTT GNEDIG WELLE SEIN AMEN. Das Epitaph ist kein außergewöhnliches Kunstwerk, verdient aber wegen seines Alters erwähnt zu werden. Oben in der Mitte ist ein Steinmetzzeichen eingeritzt. Das Epitaph befand sich nach Kraus an der südlichen Seite des Langhauses im Innern der alten Kirche das 1908 abgebrochen wurde. An Stelle von Maria und Johannes unterm Kreuz gibt Kraus eine Kreuzigung zwischen einem Ritter in Mantel und eine Dame an, was nicht stimmt[134].
2. Hierher gehört der Steinmetz Jakob Bockh von Konstanz, der bereits oben erwähnt wurde (Vgl. oben Abt. IV 1).
3. Der Steinmetz und Bildhauer Ahorn von Konstanz liefert im Februar 1827 für Schloß Langenstein Treppenstufen im Wert von 140 fl (L. R. 1828 Nr. 1198).

VII Goldschmiede

1. Hans Karl (= Carl) Salzburger Hofgoldschmied und Hans Mentz (= Mantz) (vgl. Beck 1962 Abt. VII 2 u. 3) „aus Fulda" Salzburger Silberschmied, die für Jakob Hannibal von Raitenau vor seiner Abreise nach Langenstein im Juni 1600 tätig waren, gehören zu den bedeutendsten Goldschmieden ihrer Zeit. Im Domschatz zu Salzburg und in Florenz im Palazzo Pitti, Museo degli Argenti, gehören Sakralgeräte und vergoldetes Tafelgeschirr, das im Auftrag des Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof von Salzburg von den Meistern geschaffen wurde zu den Glanzstücken dieser Schatzkammern. Vgl. Kurt Rosacher: Der Schatz des Erzstiftes Salzburg, Residenz Verlag 1966 mit Abb. und Katalog der Ausstellung „Salzburgs alte Schatzkammer" 11. Juni bis 15. September 1967 in den Oratorien des Salzburger Domes mit Abb.

1a Die Tochter des verstorbenen Eggert Volmann, Bürger und Goldschmied zu München[135], Bersabea Volmannin stand in Diensten des Jakob Hannibal von Raitenau. Sie bekleidete eine Vertrauensstellung und kam schon 1600 von Salzburg mit nach Langenstein[136]. Sie scheint vermögend gewesen zu sein, da sie ihrem Dienstherrn im Laufe der Jahre 1200 fl gegen Zins geliehen hat. Nach ihrem 1610 erfolgten Tod schließt Jakob Hannibal mit ihrem Schwager Jakob

[133] Seine Witwe heiratete (Vertrag 1567 Dez. 11.) Ulrich Eisenreich von Weilpach, Bayrischer Rat in München Kindler von Knobloch Bd. II S. 326).

[134] Kraus, F. X. aaO.: S. 473, Kraus war selbst nicht in Orsingen, er beruft sich auf einen Fragebogen. Der Bruder des Verstorbenen Hans Wilhelm von Knöringen verkauft 1568, 29. 9. Schloß Langenstein an seinen Schwager Hans Werner von Raitenau Kaiserl. Rat und Obrist, (Kindler von Knobloch Bd. II S. 326).

[135] Nicht bei Rosenberg, Marc: Der Goldschmiede Merkzeichen.

[136] L. R. 1600–1602.

Baumann Fürstl. Augsburgischer Musico und Bürger, der einst mit Hans Leo Haßler die Augsburger Stadtpfeiferei geleitet hatte[137], daselbst einen Vertrag und verpflichtete sich, den landesüblichen Zins von 60 fl jährlich von Joh. Baptisttag zu bezahlen. 1614 bei Abfertigung der Gläubiger des Jakob Hannibal erhält Baumann 317 fl. Am 22. April 1622 quittiert Baumann nach einem Vergleich dem Christoph Bemzel, Obervogt in Langenstein für 300 fl und bald danach für weitere 400 fl[138].

2. Jakob Hannibal von Raitenau ließ sich bei dem Goldschmied Wolf Arnold in Augsburg[139] ein Paar gleiche Ringe mit Diamanten und Rubinen anfertigen. Bei Ablösung seiner Gläubiger werden dem Goldschmied 1614 hierfür 220 fl bezahlt[140].
3. Ein anonymer Händler verkauft im Juni 1616 dem Fräulein Maria Helena von Raitenau Hals- und Ohrgehänge aus Glaswerk nach Mailänder Art und 3 Paar Handschuhe für 11 fl. Gleichzeitig werden für 1 Paar Ohrgehänge mit Diamanten 62 fl bezahlt (W. Abt. R. Nr. 215 S. 19).
4. Die folgenden Einträge für Goldschmiede sind kulturhistorisch von besonderer Bedeutung. Sie machen uns mit Hochzeitsbräuchen des Adels der damaligen Zeit bekannt und beziehen sich auf die Vorbereitungen der Hochzeit der Maria Helena, Freiin von Raitenau und ihres Bräutigams Kaspar Bernhard, Freiherr von Rechberg. Der Goldschmied Konrad Eglof von Konstanz[141] erhält am 20. Mai 1616 für einen Diamantring 30 fl. Der Eintrag hat folgenden Zusatz: „so dem herrn von Rechberg auf Hohenrechberg, als er im anfang zu Langenstein gewesen in einem kranz verehrt worden". Aus welchem Material der Kranz war, ist nicht bekannt[142]. Als der Goldschmied den Ring nach Langenstein brachte, bekam er für Zehrung 1 fl. Am 16. November 1616 bezahlte man ihm für Reparaturen an einem Handbecken und anderen Arbeiten nochmals 7 fl[143].
5. In den Rechnungen von 1600–02 finden sich die ersten Belege für höhere Beträge, die an Konrad Farrentrapp Krämer und Bürger zu Ravensburg für Seide und andere Waren bezahlt wurden[144]. Vor der Hochzeit der Maria Helena von Raitenau bestellte ihr Onkel und Mitvormund Hans Ulrich von Raitenau, Deutschordenskomtur, bei Konrad Farrentrapp „Silberkrämer"

[137] Schmid, Ernst Fritz: Musik an den schwäbischen Zollernhöfen der Renaissance Bärenreiter, Kassel 1962 S. 472, Baumann lebte noch 1635 als alter Mann.
[138] W. Abt. R. Nr. 53, Nr. 58, Nr. 61.
[139] Nicht bei Rosenberg, Marc aaO.
[140] W. Abt. R. Nr. 58, Nr. 97.
[141] Rott, H. aaO. Bd. 1 S. 118 1596–1610 (dort ist zu ergänzen bis 1616). Nicht bei Rosenberg, M. aaO.
[142] Welti, Dr. Ludwig: Graf Kaspar von Hohenems 1573–1640 S. 22 und S. 190 ff. Anläßlich der Hochzeit der Klara von Hohenems mit Sigmund von Welsperg und Primör (1590) und bei der Hochzeit der Anna von Hohenems mit Fortunat von Wolkenstein-Rodenegg (1618) wurden von Augsburg mit Edelsteinen reichgeschmückte Hochzeitskränze geliefert. Der Brautkranz war geschmückt mit Diamanten, Rubinen, Saphiren und Smaragden. „Die Brautführer, Ehrenkavaliere und Ehrendamen bekamen ebenfalls mit Edelsteinen gezierte Kränze zum Präsent." Schmid, E. F. aaO. S. 603 Anläßlich der großen Zollerischen Hochzeit, Vermählung des Erbgrafen Johann Georg von Zollern mit der Rheingräfin Franziska, die im Herbst 1598 in Hechingen gefeiert wurde, sind am Tag nach der Trauung vor dem Abendtanz den Gästen die Hochzeitskränze verehrt worden. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. Ludwig Welti ist die Symbolik dieser Geschenke nicht bekannt. Er vermutet uralte Bräuche bei Aristokratenhochzeiten.
[143] W. Abt. R. Nr. 215, S. 16, S. 37.
[144] L. R. 1600–02.

a) für die Braut 12 Ringe mit Diamanttafeln. Am 13. November 1616 liefert der Krämer die gewünschten Ringe, die teilweise sehr unterschiedlich im Wert waren. Je ein Ring kostete 175 fl, 40 fl, 37 fl, 5 Stück einer in den andern verrechnet je 27 fl, 4 kleine Ringe das Stück je 6 fl. Der Gesamtwert der Sendung betrug 411 fl. Sofort erhielt Farrentrapp einen Eilauftrag. Er mußte in den kommenden 7 Tagen bis zur Hochzeit noch weitere 30 güldene Ringel mit Diamanten, das Stück zu 5 fl besorgen. Der Händler schickte eilends seinen Diener nach Augsburg, wo er diese Ringe nicht bekam, worauf er in Tag- und Nachtritten nach Basel eilte, um die Ringe herbeizuschaffen. Der Diener erreichte die Hochzeitsgesellschaft auf dem Weg nach Illeraichen am Morgen des Hochzeitstages den 20. November [145] in Ochsenhausen. Die 42 Diamantringe waren sicher Geschenke an den Bräutigam, die Ehrenkavaliere und Ehrendamen. Am 19. Februar 1617 erhält Farrentrapp von Hans Ulrich von Raitenau für die ersten 12 Ringe 411 fl, für die nachbestellten 30 Ringe weitere 150 fl, für Zehrung und zusätzliche Reisekosten weitere 15 fl = 576 fl [146].

b) Die Gräfin Maria von Rechberg brachte 1618 nach dem Tode ihres Vaters einen Teil aus dessen reichen Silberschatzes nach Schloß Langenstein. 1624 läßt sie aus einem weißsilbernen Kettengürtel zwei andere Gürtel anfertigen, die Farrentrapp ebenfalls lieferte (W. Abt R. Nr. 100, vgl. Anm. 21).

6. Der anonyme Goldschmied von Rottenburg a. N., der zwischen dem 1. Dezember 1627 und 21. September 1628 die Monstranz der Pfarrkirche von Orsingen reparierte, heißt wohl Salomon Rueß [147]. Die beschädigte Monstranz befand sich in keiner der 4 Truhen mit Silbergeschirr und Wertgegenständen, die Hans Werner von Raitenau Johanniterkomtur von dem Schreiner Hans Lindauer am 7. August 1625 im Gewölb in Langenstein verpacken ließ, um sie wegen der drohenden Kriegsgefahr nach Konstanz zu flüchten [148].
7. Anläßlich der Beisetzung des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau in Januar 1671 wirkte der Goldschmied Hans Georg Schendersperg von (Radolf-)Zell als Musiker bei den Trauergottesdiensten in der Kirche zu Orsingen mit (W. Abt. W. Lade 23 Nr. 468. Vgl. unten Abt. XVIII 25 u. Anh. XI).

VIII Kunstschlosser und Büchsenmacher

1. Hans Schneeberger, Schlossermeister von Villingen, erhält 1603 für gelieferte Arbeiten 99 fl (W. Abt. R. Nr. 186).
2. Dem Schlosser Melchior Hapll von Aach werden am 17 Dezember 1614, als

[145] Der Hochzeitstag fehlt in: Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. III S. 489 Tafel Va. Dort ist zu ergänzen: 1616 Nov. 20. Der Heiratsbrief wurde bereits am 16. Jan. 1616 in Langenstein ausgefertigt, als die Braut in Kienzheim im Elsaß weilte (W. Abt. R. Nr. 151). Die Trauung fand beim Adel am Tag des Einzugs der Braut oder des Bräutigams oft in den späten Nachmittagsstunden statt. Am andreen Tag wurde die Braut in der Kirche ausgesegnet und anschließend ein feierliches Hochamt gesungen. Vgl. Schmid, E. F. aaO. S. 101 Hochzeit des Grafen Christoph von Zollern-Haigerloch mit Katharina Freiin von Welsperg und Primör. (Dort muß es Sonntag, 18. August 1577, anstatt 19. August heißen.)

[146] W. Abt. R. Nr. 31, Nr. 35, Nr. 94, Nr. 215.

[147] Im Badischen Landesmuseum im Schloß Karlsruhe befindet sich unter den Neuerwerbungen eine Hostienbüchse (55/219) von Salomon Rueß, Goldschmied von Rottenburg a. N. (Nicht bei Rosenberg, M. aaO.).

[148] W. Abt. R. Nr. 97, Vgl. Beck 1962 Abt. VII 9 S. 208 ff. Abb. S. 209.

Gläubiger des Jakob Hannibal von Raitenau für beschlagen der Silbertruhe seiner Gemahlin Kunigunde geb. Gremlich von Jungingen 15 fl bezahlt (W. Abt. R. Nr. 53).

3. An Wilhelm Michael, Bürger und Schlosser zu Nagold, werden am 22. April 1627 im Auftrag des Hans Werner von Raitenau Johanniterkomtur zu Rohrdorf/Württ. und Dätzingen/Württ. für Beschlagen von 4 Kästen in seiner Kapelle zu Orsingen (heute Sakristei) 20 fl bezahlt [149].
4. Hierher gehört Anton Harrer, Kupferschmied von Stockach, der Blechner Füller von Karlsruhe und der Mechaniker Witz von Volkertshausen (vgl. oben Abt. IV 8 und 21).

IX Glockengießer

1. Der Glockengießer von Schaffhausen, der 1706–07 das Glöcklein für die Schloßkapelle in Eigeltingen gegossen hat, heißt Schalch und nicht Schlach [150].
2. Auf Schloß Langenstein steht seit einigen Jahrzehnten ein kleines gesprungenes Glöcklein 40 ⌀, das von der Kapelle des Madachhofs stammt [151] und wohl durch das Kloster Salem angeschafft wurde, das schon früh diesen Besitz hatte. Am unteren Rand trägt sie in Majuskeln folgende Inschrift: LAUDATUR SANCTISSIMUM ALTERIS SACRAMENTUM MDCCLXV. Darüber befinden sich drei Lindenblätter, das Blatt 4,5 cm breit, Stil ,1 cm lang, die vermutlich auf den Glockengießer hinweisen.

XI Hafner

1. Dem Jakob Schnell, Hafner, werden für ausbessern aller Öfen im Schloß Langenstein am 8. Oktober 1600 4 fl bezahlt. Am 13. Oktober setzt der Hafner dem Pastetenkoch einen kleinen Ofen zum Backen der Pasteten auf (L. R. 1600–02).
2. Der Hafner von Engen setzt in der Badstube zu Langenstein einen neuen Ofen auf und erhält am 10. Januar 1602 3 fl (L. R. 1600–02).
3. Am 21. September 1614 erhalten Veit Müller und Oswald Windt, beide Bürger und des Rats zu Engen, als Vögte der hinterlassenen Kinder des verstorbenen Heinrich Escher, Hafner von Engen, für 5 unterschiedliche Öfen in das „Haus" zu Langenstein 50 fl, die ihnen Jakob Hannibal von Raitenau schuldete. Bartholomäus Vogler, Schultheiß zu Engen, drückt der Quittung auf Wunsch der Vögte seine eigene Pettschaft auf (W. Abt. R. Nr. 53, Nr. 58, Nr. 97, Nr. 186).
4. Dem Martin Escher, Hafner zu Engen, vermutlich ein Sohn des Heinrich Escher, werden 1614 für eine ungenannte Arbeit 13 fl bezahlt. Ein weiteres Verzeichnis nennt den Hafner zu Engen mit einer Forderung von 76 fl (W. Abt. R. Nr. 50, Nr. 53, Nr. 58, Nr. 97).
5. Laut Akkord lieferte der Hafner Fidel Nosch von Radolfzell 1827–29 2 runde weiß glasierte Öfen für 110 fl, die noch heute im gelben Salon und in der Biblio-

[149] W. Abt. R. Nr. 98. Dies ist der einzige gesicherte Beleg für die Ausstattung der Johanniterkapelle zu Orsingen.

[150] Vgl. Beck 1962 Abt. IX 3., S. 212. Vgl. Stiefel, Otto: Der Stück- und Glockengießer Tobias Schalch von Schaffhausen in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 23 Heft 3 1963/64.

[151] Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.

thek stehen. Weiter stellt Nosch einen Kastenofen, der von 2 Zimmern geheizt werden kann, und einen gleichen rechteckigen Ofen für je 44 fl = 88 fl auf. Einer der Öfen steht im gotischen Saal. Nosch hat die Öfen wohl von einer Fabrik bezogen (L. R. 1827–29 Beilage Nr. 299).

XII Uhrmacher

1. 1822 repariert Johannes Böhle, Uhrmachermeister von Aach, für 34 fl die Uhr auf dem Torturm (L. Akt. Nr. 3026).
2. Johann Bechler erhält 1827 für eine Ausbesserung an der Turmuhr 5 fl (L. R. 1826–27 Nr. 310).
3. Als 1829–30 der Torturm abgerissen wurde, hat man die alte Uhr in der Tageszeitung ausgeschrieben. Die Gemeinde Worndorf interessierte sich dafür. Ob der Kauf zustande kam, ist aus den Akten nicht ersichtlich (L. Akt. Nr. 2155).
4. Am 25. November 1829 wurde mit dem Groß- und Kleinuhrmacher Josef Anton Furtner von Möhringen der Kaufvertrag für eine neue Uhr, die auf dem Speicher des nordöstlichen Wirtschaftstraktes aufgestellt wurde, abgeschlossen. Das Zifferblatt und die Schlaguhr sind am Giebel angebracht. Bis zum 1. Juni 1830 mußte die Uhr, die 400 fl gekostet hat, aufgestellt sein. Furtner übernahm die laufende Betreuung der Uhr. Später empfiehlt er seinen Sohn, der 3 Jahre in „Lachampdefonds der Mutter der Uhrmacherei" gelernt hatte.
   a) Der Vertrag wurde unterbrochen. Eduard Kieferle, Uhrmacher von Konstanz, besorgte einige Zeit alle Uhren im Schloß Langenstein. Der Vertrag des Kieferle wurde am 17. Mai 1866 gekündigt.
   b) Ab 1867 besorgt der Sohn des Furtner wieder die Uhr (L. Akt. Nr. 3026 Nr. 2155).

XIII Sonstige Handwerker und Künstler

1. Jakob Hannibal von Raitenau schuldete nach seinem Tod dem Irenäo Schüfflin, Zeitungsschreiber in Augsburg, 30 fl, die erst 1614 bezahlt wurden (W. Abt. R. Nr. 186).
2. David Hautt und sein Sohn Nikolaus, Buchdrucker und Kupferstecher in Konstanz [152], haben 250 Exemplare der Leichenpredigt gedruckt, die am 29. Januar 1671 anläßlich der Beisetzung des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau in der Kirche zu Orsingen gehalten wurde. Den Buchdruckern wurden 13 fl 50 kr und seinem Gesellen 30 kr Trinkgeld bezahlt. Von einem unbekannten Buchbinder sind 189 Exemplare um 5 fl 28 kr gebunden worden, wovon 50 Drucke mit Gold-

[152] Der Kupferstecher David Hautt wurde in Straßburg geboren, kam 1636 nach Luzern, 1657 brannte seine Druckerei ab, worauf er nach Wien zieht. Dort trat er als Sekretär in Dienste des Fürsten Heinrich von Sachsen-Lauenburg. Aus dieser Zeit sind einige Porträtstiche bekannt. Bald kommt er nach Luzern zurück, wurde von seinen Gläubigern bedrängt und geht nach Konstanz. Hier gründet er eine Druckerei und gab u. a. eine Wochenzeitung: Mercurius – das ist Ordinari Post-Zeitung und Novella – heraus. Sein Sohn Nikolaus, geb. 1641 in Luzern, wird ebenfalls Stecher. Nach einer Haftstrafe wird er 1666 ausgewiesen und geht zum Vater nach Konstanz. 1668 erhält er das Bürgerrecht, 1675 zieht er nach Wien. Vgl. Thieme-Becker Bd. 16 S. 153. Brun, Carl: Schweizerischer Künstlerlexikon II (1967) S. 23–24. Gerigk, Alfred G. in: Der Landkreis Konstanz 2. Bd. Zeitungswesen S. 392 ff.

schnitt versehen wurden, die restlichen 11 Stück sind wohl ungebunden geblieben. Die Kupferstecher fertigten um 12 fl 18 kr einen Kupferstich des Verstorbenen, wovon 600 Exemplare gedruckt wurden. Hiervon behielt der Sekretär Stadelhofer 300 Stück. Der Rest wurde „ex propria" verteilt. Die Quittung ist unterschrieben von „Niclaß Hautt Kupferstecher" [153], so ist anzunehmen, daß er den Kupferstich gestochen hat (Anh. IX). Trotz der verhältnismäßig hohen Auflagezahl konnte bis jetzt in keiner Bibliothek oder Sammlung weder ein Exemplar der Leichenpredigt, noch des Kupferstichs festgestellt werden [154].

3. Graf Kynigl berichtet an Baron Troyer – beide waren Testamentsvollstrecker des Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau –, er habe an den Kupferstecher in Augsburg 30 fl bezahlt. Dieser Betrag läßt einen größeren Auftrag vermuten. Es ist wie oben erwähnt kein Kupferstich des Verstorbenen oder ein Stich einer Raitenau'schen Besitzung bekannt (W. Abt. R. Bd. 5 S. 162).
4. 1840 läßt die Gräfin Catharina Langenstein durch den Geometer (Friedrich) Keller von Stockach Pläne der nächsten Umgebung von Schloß Langenstein zeichnen, da sie den bestehenden Ziergarten umgestalten und die Waldanlagen beim Schloß erneuern wollte [155]. Der beigefügte Kostenvoranschlag betrug 448 fl. Die Lieferung von 140 Treppenstufen aus Kalkstein für die Waldanlagen, die bis April 1840 erfolgen sollte, verzögerte sich, da einige Lieferanten wegen der Größe der Stufen zurücktraten und einer vorher in Konkurs ging. Von der Insel Mainau, die die Gräfin 1839 erworben hatte [156], wurden Bäume und Sträucher geliefert.
   Der Park und Ziergarten beim Schloß wurde 1841 nach Plänen des Großherzoglichen Garteninspektors Held von Karlsruhe angelegt. Held traf am 13. März in Langenstein mit dem Gärtnergehilfen Otto Terschek von Pillnitz, der im Hofgarten in Karlsruhe tätig war, ein. Am 29. Mai waren die Parkanlagen vollendet. Bei dieser Umgestaltung wurden wohl die Gartenmauer und das Gartenportal, die 1723–24 von dem Grafen Karl von Welsperg errichtet wurden und paralell zur Wiederkehr in einer Entfernung von ca. 30 m stand, entfernt [157]. An ihre Stelle wurde eine schwungvolle ausgezogene Böschung angelegt. Bis zum 14. Juli 1842 wurden für die Verschönerung der Anlagen ca. 800 fl ausgegeben. Die Grundkonzeption der Parkanlagen bei Schloß Langenstein läßt noch heute die

[153] W. Abt. W. Lade 23 Nr. 468.

[154] Nach frdl. Mttlg. von Frau Sigrid von Blankenhagen, Leiterin des Rosgarten Museums, Konstanz, besitzt das Museum wohl einige Drucke des David Hautt, aber weder von David noch von Nikolaus Hautt einen Kupferstich.
Singer, W.: Allgemeiner Bildniskatalog kennt von David Hautt: Bd. IV 9648 Friedland W. E. Graf Waldstein ..... 1583–1634 Nr. 27175 D. Hautt K.; Bd. VI 15052 Joh. Georg I Kurfürst von Sachsen 1585–1650 Nr. 44418 D. Hautt K.; Bd. IX 22833 Oxenstierna Axel Graf 1583–1654 Nr. 69663 D. Hautt K.;
Nikolaus Hautt, Bd. XIII 34611 Zsamboky, Janos Arzt Hist. 1531 Nr. 99716 N. Hautt K.;
Singer, W. kent von Raitenau Bd. X 204809 Wolf Theodor (Dietrich) von Erzb. v. Salzb. Nr. 74919 u. 74920 D. Custos K. Nr. 74921 C. W. Bock K.;

[155] L. Akt. N. 2095, Keller war 1849–52 Bürgermeister in Stockach (Wagner, Hans: Aus Stockachs Vergangenheit S. 43, S. 289).

[156] Ihre Tochter Luise, seit 1848 mit Graf Karl Israel Douglas vermählt, verkaufte die Insel Mainau 1853 an den Prinzregenten und späteren Großherzog Friedrich I von Baden, dessen Mutter, Großherzogin Sophie, bereits 1839 als die Gräfin Katharina Langenstein die Insel Mainau gekauft hat, diese erwerben wollte (L. Akt.).

[157] Der alte Zustand ist auf einem Aquarell von Schloß Langenstein, sign. Eberle 1830 im Besitz von Frau Gräfin Douglas, Konstanz, gut sichtbar. Vgl. Beck 1962 II 29 S. 80, VIII 5 S. 211.

Planung des Garteninspektors Held erkennen. Von der Bepflanzung sind noch mehrere wertvolle Bäume erhalten.

5. Am 28. Dezember 1842 teilt Graf Ludwig Langenstein der Verwaltung mit, daß er im kommenden Frühjahr von der Ludwigslinde (Kreuzung der Straße Eigeltingen–Wiechs und Einfahrt Schloß Langenstein) bis zum Schloß Kastanien pflanzen lassen wolle. Da in der Gegend keine zu bekommen waren, wurden sie im Frühjahr 1843 von Karlsruhe geliefert. Die Spedition Rosenfelder brachte sie nach Langenstein. Die Allee ist noch erhalten und wird laufend ergänzt (L. Akt. Nr. 2095).
6. Nach dem Verkauf des Hirschgartens in Karlsruhe im Dezember 1872, der aus dem Privatbesitz des Großherzogs Ludwig stammte [158], kam die eiserne Einfriedigung nach Schloß Langenstein. Das große eiserne Tor und Teile des Gitters wurden an der engsten Stelle einige hundert Meter nach der Einfahrt von der Landstraße Eigeltingen–Nenzingen nach Schloß Langenstein aufgestelllt und kündet so dem Ankommenden den Schloßbezirk an. 1963 ließ Graf Wilhelm Douglas auf dem Tor das Douglaswappen nach einem Entwurf von Verwaltungsdirektor Eick, durch Schmied Steidle von Langenstein anbringen. Teile der Ketteneinfriedigung des Hirschgartens begrenzen die Einfahrt beim Schloß.
7. Graf Robert Douglas und seine 1. Gemahlin Gräfin Sophie Douglas beauftragten 1911–12 den schwedischen Gartenarchitekten Rudolf Abelin mit der Neuanlage eines Rosengartens in Langenstein und der Umgestaltung des Burggärtleins. Der Rosengarten wurde auf dem tiefer liegenden Parterre vor der Wiederkehr angelegt und reichte vom Böschungsfuß bis kurz an den Weg nach Nenzingen. Zwischen Kieswegen war ein großes Oval mit Kreisausschnitten, die mit Rosen bepflanzt und von Buxhecken eingefaßt waren, angelegt. Die schlechten Bodenverhältnisse und der mangelnde Sonneneinfall durch große Bäume waren für die Anlage ungünstig. 1940 wurde der Rosengarten mit den Buxeinfassungen gerodet und Rasen angesät.
   Abelin war ein Genie und der Sohn eines bedeutenden schwedischen Generals. Er hat in Schweden viele bedeutende Anlagen geschaffen. Graf Douglas schickte Abelin mit 3000 Schwedenkronen nach Italien, um einen Brunnen zu kaufen. Das Genie Abelin hat nie einen Brunnen geliefert und hat sich in Langenstein samt den 3000 Schwedenkronen nicht mehr sehen lassen [159].
8. Der Sattler Melchior Kaut von Engen hat vor der Hochzeit der Maria Jakobe von Raitenau im Februar 1611 [160] einige Tage in Langenstein gearbeitet. Er fertigte einen Sessel mit 2 schwarzen Tragriemen „darin man Ihre Gnaden nach Krauchenwies tragen hat". Als 1614 die kleinen Gläubiger des Jakob Hannibal bezahlt wurden, erhielt der viel beschäftigte Sattler mit Zinsen 222 fl ausbezahlt [161].
9. Für Hans Lienhart von Raitenau, ein Spurius des Hans Ulrich von Raitenau Deutschordenskomtur, fertigte ca. 1612 Michael Haitinger, Sattler von Überlingen, für dessen Reitpferd, das Sattelzeug und das Pferdegeschirr. Die Forderung des Sattlers betrug 170 fl (W. Abt. R. Nr. 58).

[158] Vgl. Hirsch, Fritz: 100 Jahre Bauen und Schauen. Badenia Verlag 1932 II. Bd. S. 290 ff.
[159] Frdl. Mttlg. von Frau Gräfin Sophie Douglas, Konstanz.
[160] Das Hochzeitsdatum ist nicht bekannt. Am 9. Febr. (Mittwoch) 1611 lieferte Hans Kaspar Schmidt von Konstanz Fische und Käse zu dieser Hochzeit (W. Abt. R. Nr. 186).
[161] W. Abt. R. Nr. 53, Nr. 186.

10. Jakob Hannibal brachte von Salzburg den Schneider Wilhelm Erhart mit, der eine Jahresbesoldung von 30 fl erhielt. Erhart war sicher ein Künstler seines Faches, sonst hätte sein Herr, der sehr viel für seine Garderobe ausgegeben hat, ihn nicht mit nach Langenstein gebracht [162].
11. Am 21. Oktober 1616 holte der Bote Mathias Knittel (von Eigeltingen) mit einem Pferd den Schneider Blasius Cammerer und sein Geselle von Hagenau (Elsaß) nach Langenstein, der mit seinem Gesellen das Hochzeitskleid der Maria Helena von Raitenau zugeschnitten und genäht hat. Am 16. November erhält der Schneider und sein Geselle mit Trinkgeld die hohe Summe von 122 fl. Als der Meister mit seinem Gesellen von einem Boten mit einem Pferd zurückgebracht wurde, betrug die Zeche für beide 10 fl. Der Bote erhielt 2 fl (W. Abt. R. Nr. 215 S. 38).
12. Der Wagenknecht Dipold Kellmeyer holt am 7. Juni 1616 mit einer Kutsche die Seidenstickerin Anna Schnell und ihre „Dienerin" in Freiburg im Breisgau ab. Die beiden erhalten für Zehrung auf dem Weg nach Langenstein 5 Ducaten = 12 fl 30 kr, der Kutscher für beide Wege mit 2 Pferden 10 fl. Die Stickerin und ihre Dienerin arbeiten 22 Wochen auf Schloß Langenstein. Sie zierte das Hochzeitskleid und die Garderobeausstattung der Maria Helena von Raitenau mit kunstvollen Stickereien. Die wohl renommierte Stickerin präsentierte vor ihrer Abreise für sich und ihre Dienerin eine Forderung von 109 fl. Als Kellmayer die beiden Frauen mit der Kutsche nach Freiburg zurückbrachte, erhält er für seine und der Frauen Zehrung und in Ansehung des rauhen Weges und der kurzen Tage 20 fl (W. Abt. R. Nr. 215 S. 19, S. 38 ff).
13. Wolf Dietrich d. J. von Raitenau ließ beim Schneidermeister Hans Conradt von Donaueschingen für seine Diener neue Livree machen. Er erhält im Juni 1625 43 fl (W. Abt. R. Nr. 35).
14. Als am 19. Januar 1671 Graf Rudolf Hannibal starb, haben in Langenstein zwei Schneidermeister von Konstanz – einer war Hilarion Däschler – mit 4 Gesellen und 2 Jungen, 1 Meister von Radolfzell mit 4 Gesellen, die Schneider Miller und Diepold Martin mit 1 Jungen von Eigeltingen, der Schneider von Volkertshausen und der Dionysio in 6½ Tagen und jeweils den größten Teil der Nacht für die nächsten Angehörigen die „Klagkleider" geschneidert. Den Schneidern wurden 32 fl bezahlt (W. Abt. W. Lade 22 Nr. 468).
15. Am 23. Juni 1600, dem Tag der Abreise des Jakob Hannibal von Raitenau von Salzburg nach Langenstein, werden auf dessen Befehl „Herrn David dem Pfaffen für pfiffen" 2 fl bezahlt (L. R. 1600–02).
16. Auch in Langenstein unterhielt Jakob Hannibal von Raitenau als standesbewußter fürstbischöflicher Hofmarschall eine große Dienerschaft [163]. Am 21. März 1601 erscheint in seinen Diensten ein Organist, dessen Namen wir nicht kennen. Am 4. Januar 1602 werden dem Organisten Georg Newknechten „so ein halbes Jahr für ein Kammerling gedient auf Befehl des Hausherrn zu seiner Abfertigung 12 fl gereicht. Wie aus dem Text eindeutig hervorgeht, handelt es sich um zwei verschiedene Organisten [164].

[162] L. R. 1600–02. Bei seinem Tod hinterließ Jakob Hannibal von Raitenau eine reiche Garderobe, worunter sich allein 32 Mäntel befanden (W. Abt. R. Nr. 211).
[163] 1 Hofmeister, 1 Hofprofos, 1 Zwerg namens Balthasar, 1 französischer Koch, 2 deutsche Köche, 1 Pastetenkoch, 2 französische Lakaien, 1 deutscher Lakai, 1 Kammerdiener u. Organist, 2 Kammerjungen, 1 Frauendiener, 1 Schneider, 1 Gärtner, 2 Türken, wohl Gefangene u. a. (L. R. 1600–02).
[164] L. R. 1600–02.

17. Jakob Baumann, Musikus und Bürger von Augsburg, der einst mit Hans Leo Haßler die Augsburger Stadtpfeiferei geleitet hatte, Schwager der Bersabea Volmannin, die in Raitenau'schen Diensten stand[165], hat im Auftrag von Jakob Hannibal von Raitenau in Augsburg viele Geldgeschäfte erledigt. Er erscheint bereits im Dezember 1601 mit einem höheren Betrag. Als 1614 die Forderungen der kleinen Gläubiger befriedigt wurden, hat Baumann dem Goldschmied Arnold Wolf und anderen die schuldigen Beträge überbracht[166].
18. Maria Jakobe von Raitenau hat vor ihrer Hochzeit mit dem hochmusikalischen Grafen Ernst Georg von Hohenzollern[167] das Instrument schlagen gelernt. Es handelt sich vermutlich um ein Tasteninstrument, wohl ein Clavichord oder Spinettino[168]. Die Instrumente wurden zum Spielen auf einen eigens hierfür angefertigten Bock oder Tisch gestellt. Der Maler und Organist Ludwig Knobloch von Engen[169] lernte Maria Jakobe von Mitfasten (Sonntag Lätare) bis Martini (1610?) das Instrument schlagen. Aus zwei erhaltenen Quittungen erfahren wir, daß dem Knobloch für seine Mühe 40 fl versprochen wurden. Bis zum Tod des Jakob Hannibal (1611 13. 7.) erhielt er 19 fl 11 kr, die restlichen 21 fl 4 kr wurden Knobloch erst 1614 bezahlt. Knobloch quittiert mit eigener Hand und drückt seine Ringpettschaft auf[170]. Der viergeteilte Schild zeigt heraldisch rechts oben und links unten eine stilisierte Knoblauchblüte, rechts unten und links oben 3 kleine Kugeln (Anh. X).
19. Jakob Hannibal von Raitenau besaß ein wertvolles (Tasten) Instrument. In seinem Nachlaßverzeichnis wird ein Postativ (Transportkasten) mit einem Instrument in Form eines Schreibkastens aus einem Stück von Ebenholz im Wert von 300 fl angeführt, das nach seinem Tod seine jüngere Tochter Maria Helena erbte (W. Abt. R. Nr. 211 Pos. 79, Nr. 181 S. 7).
20. Die Nichte des Jakob Hannibal, Maria Gräfin von Rechberg Ww., brachte nach dem Tod ihres Vaters 1618 ihren Erbteil aus dessen Nachlaß nach Schloß Langenstein. In der Truhe Nr. 17 befand sich ebenfalls ein „Schön Instrument" (W. Abt. R. Nr. 180 b, vgl. Anm. 21).
21. Anläßlich der bevorstehenden Hochzeit der Maria Helena von Raitenau lieh sich ihr Onkel und Mitvormund Hans Rudolf von Raitenau bei dem Grafen Johann Christoph von Hohenzollern-Haigerloch[171] einen Trompeter aus. Der Graf hatte berittene Hoftrompeter, wie dies für eine reichsständische Hofhaltung üblich war. Dem Trompeter wurden für eine Trompetenfahne, auf die wohl das Raitenau'sche Wappen gemalt war, 5 fl 46 kr bezahlt. In der Aufstellung der Reise-

[165] Vgl. oben Abt. VII 1a.
[166] L. R. 1600–02, W. Abt. R. Nr. 97.
[167] Schmidt, E. F. aaO. S. 141 ff.
[168] Im Deutschen Museum, München, befinden sich im Musiksaal mehrere Clavichorde. Das Bad. Landesmuseum im Schloß Karlsruhe besitzt ein Spinettino (68/26a–6) aus Oberitalien 1540.
[169] Vgl. Beck 1962 Abt. II 12 S. 77.
[170] W. Abt. R. Nr. 186.
[171] Vgl. Schmid, E. F. aaO. S. 160 ff. Graf Johann Christoph von Hohenzollern war ein Neffe seiner Frau Maria Sidonia von Welsperg und Primör. Es ist verwunderlich, daß der Trompeter nicht beim Schwager der Braut Graf Ernst Georg von Hohenzollern entlehnt wurde, da dieser bekanntlich seine Trompeter wiederholt zu solchen Festen auslehnte. (Vgl. Schmid, E. F. aaO. S. 142 ff. S. 138 ff.).
Vermutlich nahm der Schwager an der Hochzeit nicht teil, da man seiner Gemahlin Maria Jakobe mitteilte, sie soll den Weg von Krauchenwies nach Illereichen über Saulgau nehmen und sich dort der Hochzeitsgesellschaft anschließen (W. Abt. R. Nr. 215).

kosten vom 17. November bis 20. November 1616 von Langenstein nach Aichheim an der Iller für die Raitenau'sche Hochzeitsgesellschaft ist zu lesen: „Dem trompeter von Haigerloch, so von Langenstein auß nach Aichheim mit begleitung der frölin hochzeiterin geritten und sich mit blasen underwegs gebrauchen lassen, verehrt zehn Taler = 15 fl 20 kr" [172].

22. Während des Dreißigjährigen Krieges hielten die Raitenauer in Langenstein zeitweilig einen Trompeter. Als 1625 die Todesnachricht des Grafen Ernst Georg von Hohenzollern in Langenstein eintraf, wurde der Trompeter nach Heiligenberg geschickt, um die Nachricht zu überbringen (L. R. 1625–26).
23. Der Pfarrer von Orsingen führte 1670 für die Herrschaften eine Komödie auf, wobei wohl eingeflochtene Musik- und Gesangseinlagen nicht gefehlt haben. An die Mitwirkenden wurden für 2 fl 30 kr Wein und Brot verteilt (L. R. 1670–71 S. 95).
24. Anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Grafen Rudolf Hannibal von Raitenau am 29. Januar 1671 in der Kirche zu Orsingen wirkten 12 Musikanten und 2 Sänger mit. Die Nachhaltungen am 7. und 30. Tag nach der Beisetzung bzw. nach dem Tod wurden mit wenigen Musikern abgehalten, wie aus einer Liste, die über die Bezahlung berichtet, ersichtlich ist (Anh. XI). Sicher haben auch ortsansässige Musikanten und Sänger mitgewirkt (W. Abt. W. Lade 23 Nr. 468, Abt. R. Nr. 48).

[172] Die Raitenau'sche Hochzeitsgesellschaft war entgegen den damaligen Sitten nicht sehr groß, sie bestand aus 13 Herrschaften, 44 Dienern, Frauenzimmern und Pferdeknechten, 13 Reit- und Kutschenpferden sowie 13 Pferde für die Packwagen. Die Gesamtkosten für die Reisegesellschaft mit Nachtquartieren in Pfullendorf, Saulgau und Ochsenhausen betrugen die stattliche Summe von 350 fl. (W. Abt. R. Nr. 94). Von der Seite des Bräutigams haben wohl eine ähnliche Zahl von Gästen an der Hochzeit teilgenommen.

Anhang I

Vgl. oben Abt. II Nr. 9 S. 213

Ich Gabriel Jäger bürger und mohler zue Überlingen bekhenne hiemit, daß mir der ehrenfest hochgelehrte herr Christoph Renz der rechte lt. und Obervogt zue Langenstein heut dato den 18. Sept. 1622 jahrs auf abschlag von wegen der herren Capucinern tabernakulis nachen Engen gehörig richtig bezahlt und guet gemacht hat siebenzig gulden 70 fl zum verkündt diß hab ich mit aigen handt underschriben. So beschehen zue Langenstein auf fernstend tag als obsteht. Gabriel Jäger

Weiter von obenenten herrn ampfangen 100 fl actum den 25. Novem. anno 1622.

Den 6. January 1623 überschickte ihm bey einem botten 5 Thaler tut = 30 fl.

Anhang II

Vgl. oben Abt. II Nr. 11 S. 215

Verzeichnis deren wappen grose und kleine so ich gemalt

Erstlich der grose doplete schilt 11 jeder per	10 b
Dottenköpf 25 ein per	2 b
Die einfache schilt 10 einer per	8 b
Den dod sampt schilt	10 b
Die Anheng 4	4 b
Das conterfet drig dolne (?)	4 fl 7 b 2 hl
Das real rabir	4 b
Summa	20 fl 30 kr

Daran empfangen drig Dugaten = 10 fl 12 kr 2 hl
restieren zu bezalen. 9 fl 41 kr

Joan Andreas Asper mahler und burger zu Costantz

N. B. Seinem sohn Dahniel gelt geben 30. eod. sumerin dises zettels 21 fl.

Johannes Stöckhl mahler in Costantz und obmann der mahler zunft.

Joh. Jacob Khueferschmidt mahler bekenne das dises von uralter her ist gewesen.

Ich Johann Riedlinger mahler und burger in Costantz bekhen mit eigner hand und unter drucken bitschaff, daß es von alter her ein – 1 fl bewilicht gewesen ist und mir dafür bezahlt ist worden.

Ich Joan Andreas Asper mahler und burger zu Costantz bekenne das ich auf dise arbeit so ich gemacht sampt konterfet mit wappen und alles mit dankh befriedigt und contentiert worden (folgt das Handzeichen des Malers).

Anhang III

Vgl. oben Abt. II Nr. 13 S. 215

Links oben trägt die Karte folgende Legende:

Grundriß über die in der Erzfürstlichen Landgrafschaft Nellenburg gelegenen stätten, schlösser, dörfer, weyler und höfen, sambt dessen bluothpaan, landtgerichts-

[173] b = Batzen. Die im Anhang angegebenen Zahlen und Münzzeichen wurden ohne Abänderungen aus den Originalen übernommen.

zwang und forstbezircks, mit außfüehrlichem anzaig und bemerckungen der annoch vorhandenen über alten hochen jurisdiction = und granitz = marcken = laüefen = und zaichen = auch winckel = und bögen.

Auf einer Spalte 38,2 x 10 cm, die rechts oben bis zur Mitte der Karte reicht, ist folgender Text zu lesen:

Der mit dem gelben strich umgebene district so rechter hand von Goldbach am Bodensee anfangend = und bis auf Neufra in den Haidtrache fürt gehet, wie auch der Schinerberg = und daß Moosholtz, ware vermög Hegewische Vertrag de anno 1497 Jhro Röm: Kay: und Königl. Cathol.: May: reservierter forstbezirk.

Daß mit dem grüenen strich umbgezaichnete district hat inne Jhro Fürstl. Durchlt.: ab Auersberg.

Der mit dem blauen strich umbfangene bezirk mit einschluß deß vorhero reservierten Schinerbergs mit Mooßholtz hat anietzo inne Jhro Fürstl.: Gnaden zu Costantz.

Daß mit dem rothen strich hinweg gezaichnete, hat inne: lauth ohnratificierte vertrags de anno 1606: Fürstenberg-Stüehlingen.

Daß mit dem schwartzen düpflein hinweg gezaichnete bezirk, hat dermahlen inne der Canton Schaffhaußen.

Und der gelb angemerckte platz welcher ehemals Nellenburg zugehörig wäre so da ligt zwischen Aichhalden dem Bildstock und Landgraben, neben der Liptinger und Duttlinger bahnmarck, und auf den Stein ob Brunnen stosset, allwo Nellenburg, Fürstenbereg und Hohenhewen zu sammen kommen hat dermahlen die stadt Duttlingen alleinig mit forst = und anderer hochheit inne, mit waß fueg oder mit waß recht aber ist mir ohnwissendt.

Es folgen verschiedene Skizzen, die je nach Größe und Art des Orts schematisch verwendet werden.

1. Ein stadt auf flachm land gelegen
2. Ein stadt an See od. Rhein
3. Ein wohnschloß auf ebener erd
4. Ein wohnschloß auf einem berg
5. Ein alt ohnbewohnt bergschloß
6. Ein Catholisch dorff od. flecken
7. Ein Lutherisch – od. Reformiertes dorff
8. Ein weyler
9. Ein hoff
10. Ein doppelhoff

Der gantze umcraiys diser Landgrafschaft mit wünckel und bögen, begreifft in sich 19 Meilen od. 38 Stunden.

Bei Mühlheim a. D., Enzenbergisches Gebiet, ist folgender Eintrag handschriftlich vermerkt:

Gd. bericht diser tespe (?) 3. an guet zwischen Kallenberg, Buechen und Grindelbuech sollte lauth beyhanden habenden extract Hohenzollern-Sigmaringisch lehenbrief mit Nellenburg und Sigmaringen compromiss freyer so aber dem als Enzberg allainig mit forst und andern hochheit inne hat.

Zwischen Feuerthalen und Dissenhofen findet sich folgender Eintrag: In diser gegendt sollte sein der Ruoprechtsstein in einer wüsin.

Anhang IV

Vgl. oben Abt. III Nr. 8 S. 221

Ich Georg Zürnen bürger und bildthawer zue Überlingen beckhenne hiemit, daß mir der ehrenvest und hochgelert herr Christoph Renz der rechte lt.: obervogt zue Langenstain auf abschlag meiner arbeit so ich den herrn Capucinern nache Engen verfertigen solle guet gemacht und bezalt hatt benamtlich hundert fünft gulden Actum Langenstein den 18. Septembris 1622.

Jerg Zirn stein- und bildhauwer zue Überlingen
beken wie obstett

Den 25. Novem. habe ich empfangen 38 fl.

Den 6. January Ao 23 im bey einem botten überschickht 3 thaler = 18 fl.

Anhang V

Vgl. oben Abt. III Nr. 9e S. 222

Verding

Mit maister Hanß Lindawer schreiner zue Aigeltingen wegen des altar und tabernacul in die samblung nach Engen.

Zuewißen daß auß gnedigen befehl auch innamen deß wohlgebornen Herrn Wolf Dietrich (d. J.) Edler Herr auf Raithenaw zue Langenstain Herrn zue Gmündt und Rosegg pp. unsres gnedigen Herrn, wür endts underschriben, mit maister Hanß Lindawer schreiner zue Aigeltingen folgendt verdingwerkh getroffen haben den ist also: Erstlich in die capell der samblung zue Engen einen altar von guatem harten nußbämin holz in der form, hehe, größe und breithe verfertigen und außmachen wie die fürgewießene und in der cantzley aufgehaltene visirung außweist.

Zum andern sollen in daß under großblat in sein aigen costen die geburt Christi von guater oelfarben auf daß fleißigiste mahlen lassen und unden mit dem Raithnawischen wappen.

Dritens soll er ebenmesig in seinen aiginen costen auff bede seithen, deß großen blats auß guatem holtz die bildtnüßen St. Dominici und St. Wolfgangen von dem bildthauwer sauber und fein schneiden lassen in der hehe und grösse wie es der abriß und proportion deß altars erforderet und außweist.

Vürtens solle er auch in daß obere blat in seiner spesa den Englischen Grueß auch von oelfarben fein und sauber mahlen lassen.

Deßgleichen und zum fünften auf dasselbig beeden seithen die bilder St. Johannis Baptiste und Johannis Evangeliste von guatem holz in seinen costen schneiden lassen in der form wie es die proportion deß altars erfordert und der abriß außweist.

Zum sechsten so soll er auch einen tabernacul machen von guatem harten nußbäumin holz in der größe und formb wie es die zur cantzley geliferte visihrung mitbringt und zuverkhenen gibt.

Zum sibenten soll er in seinen aignen costen oben auf dem tabernacul einen Salvator so in der lingen hand ein Creutz halt mit der rechten aber auf die wunden an der seithen zaiget.

Für das thürlein ein Marienpildt und zuorechten und lingen handt die bilder St. Thomae de Aquinas und St. Chatharine Senensis durch den bildthawer fein sauber schneiden lassen der formb und proportion wie es die hehe und grösse deß tabernaculs erfordert.

Letstlich soll er obermelte arbaith von schreiner mahler und bildthawer biß auff weihnachten diß jors verfertigen gehen Engen liefern und daselbsten aufsezen alles in seinen aignen costen.

Hingegen und für solche oberzelte arbaithen ist mir zue geben und zue bezallen versprochen nementlich für den altar mit seiner zuegeherdt 200 fl und für den tabernacul auch mit seiner beherdt 70 fl zuosamben 270 fl an welcher suma ime gleich also pahr einen dritenthail auf die handnt, ein dritenthail in midt der arbaith und ein dritenthail nach vollendter arbaith zue weihnächten diß jors entricht und guat gethan werden soll.

Actum Langenstein 17. February 1630.

Anhang VI

Vgl. oben Abt. IV Nr. 1 S. 223

Verzaichnus der stainwerg waß, so von meinem gnädigen herrn bey maister Jacoben Bockh stainmezen zue Costanz auf künftigen früeling deß 1603 zueverfertigen befoln worden.

Act.: denn 17 tag oktobriß ao 1602.

Maister Jacob Bockh hatt auch ain abschrifft davon.

Verzeichnis des jenigen stainwerkhen so maister Jakob Bockh in das neie schlos wie auch nei gebauden stall auf zuekünftigen früelien ao. 1603 fertig haben solle, wie folgendt.

Erstlich in das schlosgebäude dürgericht nach dem neuesten so imme vor diesem geben und gesaidt worden 7:

Item ain gros cammien auf denn underen sall laudt des abries.

Item 3 stuben cammien

Item 2 seilen auf denn underen sall

Item 1 stuben cammien under das dach.

Item stafflen zue denen stegen in dem alten schlos 31. Jeden 6 schuoch lang und andthalben braidt, und 5 zoll hoch.

Item stafflen fur ausbesserung der jezigen steegen im alten schlos die notturft.

Item 2000 besez blatten jed 1½ schuoch in die vierung.

Auf dem neien stall.

Erstlich 7 seilen sampdt irer zuegehör in denn stall jede 13 schuoch hoch.

Item 52 stafflen zuo der doppleden stegen im stall jede 6 schuoch lang 1½ breidt um 5 zoll hoch samp den stainiernen gbund wie auch zwaien seilen und einem dirn gericht.

Item 8 fenster in stall jedes 3 schuoch hoch und 4 weidt in liecht.

Item 2 dirn gericht midt ainem sauberen gesimps jedes 6 schuoch weidt und 8 hoch.

Item in denn gang so man in die mitten stuben gehen wirdt, wie auch in die mitten stub 2 diser gericht.

Item 4 fenster in die pfisterei wie auch gewelben wie die im stall, wie auch 2 dier gericht.

Item 5 stuk cammien von glatter arbaidt.

Item ein dier gericht in durm wie, auch 4 Fenster jedem her gleich denen im stall.

Anhang VII

Vgl. oben Abt. IV Nr. 3 S. 225

Verdingzettel mit maister Jacob Geiger maurer, wegen des caploneyhauß zue Orsingen per 270 fl beschehen den (Datum fehlt) ao. 1629.

Zuewißen, daß im namendes wolwürdigen wolgeboren Herrn Hanß Werner Edler Herr auf Raithnaw zue Langenstein St. Joh. Ordens Ritter Comenthurn zur Rordorf

und Dezingen unsres gd. Herrn, mit maister Jacob Geiger maurer, von Obermaiselstein, Chinsegger Herrschaft ain caploney behausung zue Orsingen zue mauren verdingt, wie her noch volgt.

Erstlich soll dieser paue überhaubt in der lenge 45 — und in die breite 34 — dergleichen der erste boden über dem Keller in die höhe 11 — die haubt mauern aber in der dickhe durch das haus volkomenlich 3 werkh schuoch halten. Der ander jedan soll in die höhe mehro nit alß 9 schuoch und der 4 mauern in der dickhe 2½ schuoch sein. Die mitler mauer oben von grundt auf 20 schuoch hoch und im ersten boden 2, im andern boden aber allein 1½ schuoch dickh gefuert werden. Die keller scheidung hoch 11 schuoch und dickh 1½ schuoch. Item soln die drey keller vollens von rauhen stainen gewelbt und im fordern keller ein bequemes loch im gewelb zue einer stiegen lauth der fissierung gemacht werden. Item im ersten boden alß in den dreyen kellern sollen sein 14 fenster ganz fleißig nach der schröge gericht und sambt den 4 thürgerichten in mitlen der mauer gesetzt werden.

Im mitleren boden solle eben mesig 14 fenster gespannin den andern kellerfenster allerdings gleich; auch ebenmesig in der mitte gesetzt werden. So soll er auch ain haußthür, ain stubenthür und ain kuchelthür aber alles mitten der mauer einsezen und jezt bemeltes mauerwerck außwendig: und innwendig: sambt den gewölben, mit ainem rauhen wurff außwerfen. Und das dach fein ordenlich behenckhen auch die bockstell zue den gewelben und fenstern. Selbsten wohl jedoch soll man im die blaten auf das tach tragen lassen und die nägel zue den bockstellen zue geben schuldig sein.

Zu disem maurer werkhzeug soll ime geben werden 4 pflaster khibl, 1 pflaster hauen, und 1 gemaine hauen, 2 schauflen, 1 pickhl sambt 1 hebeisen dises soll er in seinen costen erhalten. Und wann er die arbeit weichet widerumb so guot alß ers empfangen zu liffern schuldig sein.

Für solch verschriben arbeit ist mit ime maurer beschlossen und überhaubt durch Hanß Lindauen und Hanß Graffen mit zue thuen und hilff Christian Brunners Obervogts auffsprachen werden an gelt 270 fl für alß, und alß neben nottwendigen pawholz. Daran ime bei seinem anstandt und sobald er angefangen arbeiten also 100 paar in mitt der arbeith 85 fl und nach vollentem verding die übrige 85 fl bezahlt werden sollen.

Dessen zu verkhündt sindt diser verding zetel, zway gleich lautende gemacht und jedem theil ain zuegestellt worden, beschehen zue Langenstain den (Datum fehlt) ao 1629.

Anhang VIII

Vgl. oben Abt. IV Nr. 5 S. 225

Rosegg, den 4. Juni 1668

Wegen auferbauung des pfarrhofs zue Orsingen hab ich von H. Stadelhofer mit großem unwillen vernemen müssen das so große unkösten hierauf angewandt werden. Wäre gar nit vonnethen gewesen ein solches palatin aufzueführen sondern es war ein geringeres häusel für einen pfarherr gudt genueg gewesen. Man mues nit allzeit thuen was sällige wollen. Wollet dis angelegen sein lassen damit alles auf das genauiste in disem bauwesen angestelt werde.

H. Stadelhofer berichtet mich auch daß das Caplanyhauß zu Milhausen auf 1000 fl kosten werde und solle mich wohl in obacht nemmen damit ich disem bau nicht eingeflochten werde. Vorher ich mich nit zue ainichen hellern verstehen

werd, also weget auch wohl vorsehen damit ihr auch im geringsten nit einlasset, damit verbleibe ich

Euer
Graf Rudolf Hannibal von Raithnaw.

Anhang IX

Vgl. oben Abt. XIII Nr. 2 S. 239

Conto für leichtpredigt und kupferstüche	28 fl 1 kr
In Costanz den 4. Juni 1671	
Per ihr Excelenz Rudolph Hannibal Graf und Edler Herr auf Raittenaw zu Langenstein seel. hinterlassen erben.	
Für ihr Hochgräfliche Gnaden seel. leichtpredigt von 3½ bogen sampt 200 exemplaria halb in schreibgebir, vom bogen 3 fl ½ kr	10 fl 30 kr
sten noch 50 exemplaria in schreibgebir 4 kr	3 fl 20 kr
	13 fl 50 kr
Iten der gesell trinkhgeld 30 kr.	
Kupferstüch	
Erstlich für die visierung	30 kr
für das blatt zu stechen 2 Duggaten tut	7 fl 12 kr
für 600 zutrucken a 40 kr tut	4 fl
für 6 buech babyr obstet 6 kr tut	36 kr
kupferstück summa	12 fl 18 kr
summa tut	26 fl 8 kr

Ihr hochgräflichen Excelentz
dienstwillig
David Hautt
(der) eltere

Folgt von Hand des Sekertärs Franz Stadelhofer folgender Zusatz:
Für die herrschaft:
also habs bezahlt den 7. Juny 1671 und weil 300 kupferstüch für mich selbsten behalten, die übrige stück ex proprio gegeben.
Item hab ich dem buechbinder von 50 exemplarie mit vergültem schnitt für zuebinden bezahlt jede 6 Pf. 1 fl 15 kr
Item von 189 exemplarien ohne goldt jedes paar ½ Zürcherbatzen tut 2 fl 50 kr

	4 fl 13 kr
tut alles zusammen	28 fl 1 kr
Darauf habe von h. obervogt Zimmermann übersandt empfangen den 7. Juny	23 fl 11 kr
restiert man mir noch	4 fl 50 kr

Den 21. Februar 1672 hat h. obervogt obstehenden rest mir völig ersetzt und bezahlt.

Franz Stadelhofer Sekrtär
Diß obbemelte ganz posten ist mit dank bezahlt,
von mir empfangen
Niclauß Hautt
Kupferstecher

Anhang X

Vgl. oben Abt. XIII Nr. 18 S. 243 Abb. S. 212

Dem wolgebornen Herr Jacob Hannibal von Raithnaw; Kräen und Aigeltingen meinem gnedigen herrn hab ich die wolgeborne gnedige fraw von Zollern ein geborne von Raithnaw von Mitfasten biß uff Martini auff dem instrument schlagen gelert ist mir fyr mein mye und arbeit versprochen worden fyertzig guldin.

Was ich davon empfangen:

Erstlich hab ich empfangen 15 fl lauter drey kreitzer hatt mir der herr pfarrherr von Volkhertshaußen dargeben.

Zum andern wider empfangen da das gnedig frewlin ghen Kyntzen gezogen von der Bresaci (Bersabea) zwo Dukhatten Summa 19 fl 11 kr verbleibe mir noch 21 fl 4 kr (Datum fehlt).

Ludwig Knobloch maler und organist zue Engen.

Ich Ludwig Knobloch bithen mit meiner aignenhand das mir der ehrenwert herr Abraham Keller Raithnawischer obervogt bezallt nemblich 21 fl 4 kr, hiemitt quittier ich und wer quittierns bedarft, darunder mein gewonlich büttschier auf gedruckht. Von wegen dem ich die wolgeborne frewlin jetzt mein gnedigie fraw Gräffin zu Kruchenweiß auf dem instrument gelert geben den 7. Juni anno 1614

Ludwig Knobloch maler und organist zue Engen.

Anhang XI

Vgl. oben Abt. XIII Nr. 24 S. 244

Musikanten

Herrn Cammerer von Süpplingen		42 kr
Item Sebastian Schelling zue Zell (Chorherr)	1 fl	
Item Balthasar Kuglern allda		30 kr
Item Fridrich Sadereon allda		30 kr
Item Pfarrherrn zue Welschingen		30 kr
Item Hanß Conradt Meßmern von Zell organista	1 fl	48 kr
Item daß er etwaß leibs indisposition halber nit nacher Orsingen gehen mögen sondern zue Zell ein lehnpferdt nemmen müssa. Dessentwegen für 4 tag roßlohn bezahlt	1 fl	48 kr
Herrn Schuelmeister zue Zell	1 fl	48 kr
Herrn Hanß Georg Schendersperg Goldschmiden zue Zell	1 fl	30 kr
Dem Herrn Schuelmeister von Aigeltine wege der music und psalmierenß hervorder in der capell	1 fl	48 kr
Franz Omen Discantisten von Zell	1 fl	
Hanß Jakob Sergern Altisten von Zell		54 kr
Item 2 buoben von Engen Musicanten	1 fl	12 kr

Personen- und Ortsregister

Hegau Heft 2 (14) 1962 S. 227 ff. ist zu berichtigen:
S. 227 nach „Deggeler Hans Jakob" fehlt „Dent Franz Ferd. d. Ä. Maler 79, 80" und „Dent Franz Ferd. d. J. Maler 80".
S. 227 nach „Dietrich Christoph Zinngießer" ist in der 3. Zeile „Wilhelm 77, 77 A zu streichen.
S. 227 nach „Donaueschingen, Fürstl. Fürstenbergische Sammlung" fehlt „Dorsinn Johanna Wwe. 94".
S. 227 nach „Douglas Grafen" fehlt „Dreher, Schindelmacher 200".
S. 228 „Freiburg i. Br." ist 82" zu ergänzen.
S. 228 bei „Greißing Jakob Zimmermann" ist zu ergänzen „196 A".
S. 229 nach Kapeler Hans ist Karl Hans, Goldschmied 208 einzufügen, siehe Carl Hans.
S. 229 nach „Konstanz" fehlt „Korb Anton, Maler 85 A" folgt „Korb Franz Anton Bildhauer", dort ist Maler zu streichen, folgt „Johann Korb, Maler 85 A".
S. 229 nach „Lindauer Hans Schreiner 90" fehlt „S. K. Goldschmid 210 A".
S. 229 nach Mengen ist Mentz Hans, Goldschmied 208 einzufügen, siehe Mantz Hans.
S. 231 nach „Schaffhausen" fehlt „Schalch, Glockengießer 212".
S. 231 nach „Scherpf Wunibald, Hafner" fehlt „Schindhuber Michael Maler-Lehrling 82".
S. 231 nach „Spielmann Margarethe" fehlt S. R. Goldschmid 209".
S. 231 nach „Stuben Philipp Heinrich von" fehlt „Stuben Sybilla von 74".

Abkürzungszeichen

W. Abt. R.	=	Gräflich-Thun-Welsperg'sches Archiv Welsberg Abteilung Raitenau
W. Abt. W.	=	Gräflich-Thun-Welsperg'sches Archiv Welsberg Abteilung Welsperg
L. R.	=	Gräflich Douglas'sches Archiv Schloß Langenstein „Rechnungen"
L. Akt.	=	Gräflich Douglas'sches Archiv Schloß Langenstein „Akten"

*

Hohentwieler Glocke in Herblingen

Die Gemeinde Herblingen wurde vor einigen Jahren in die Stadt Schaffhausen eingemeindet. Die Kirchengemeinde blieb jedoch selbständig und feierte unlängst ihre 650-Jahr-Feier.

Im Glockenstuhl der Herblinger Kirche hängt eine Glocke der ehemaligen Kirche auf dem Hohentwiel. Sie ist in: Arnold Nüscheler-Usteri, Die Inschriften und Gießer der Glocken im Kanton Schaffhausen, 1877, erwähnt und trägt in gotischen Lettern die Umschrift: Gloria patri et spiritri sancto. MCCCCLXXXXV.

In der Gemeinde-Rechnung von Herblingen aus dem Jahre 1801 ist der Kauf obiger Glocke mit 275 Gulden aufgeführt. Wörtlich heißt es dort (Stadtarchiv, B II, 6.10): „für die erkaufte Glocken ab Hohendwiel 275 fl, daran zahlt das Kirchengut 120 fl". Da der Klöppel fehlte, wurde aus „Bollingen" ein neuer bezogen, der 1 fl. kostete. Um die Glocke ihrem neuen Dienst dienstbar zu machen, waren umfangreiche Arbeiten im Glockenstuhl auszuführen, über die genau Rechnung geführt wurde. Um die Kosten für die Glocke zu decken, beschloß die Gemeinde Herblingen am 22. März 1801: „Jeder Bürger hat an die in Hilzingen gekaufte Glocke 30 Kreuzer, jede Witwe 15 Kreuzer beizutragen". Pfarrer Ott beteiligte sich mit einem Beitrag von 16 fl. 30 X.

Freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Ernst Steinemann, Schaffhausen.